

Seine Tauben sind parat für Pfingsten



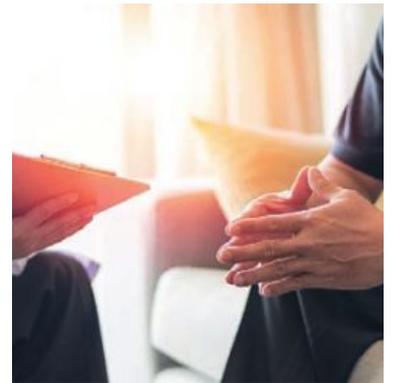
Foto: RB/Michaela Hessenberger

Den Heiligen Geist symbolisiert die weiße Taube, sie ist Zeichen der Hoffnung und des Friedens. Zu Pfingsten sind etliche Tiere für die Erzdiözese im Einsatz: An mehreren Orten sitzen sie in Körben. Diese ziehen Blicke auf sich, laden zum Reden ein – und dazu, Wunsch-Botschaften an ihre Beine zu binden und sie hoch in den Himmel fliegen zu lassen, dem Heiligen Geist entgegen.

Am Samstag warten sie etwa am Spielplatz beim Schloss Hellbrunn sowie am Almkanal. Am Pfingstsonntag starten sie zwischen 14 und 17 Uhr in der Stadtpfarre Salzburg-

Maxglan und am Pfingstmontag von 13 bis 16 Uhr in Mattsee am Stiftsplatz. „Wir müssen Gott nicht erst zu den Menschen bringen, er ist längst bei ihnen. Im Gespräch können wir das gemeinsam entdecken“, erklärt Initiator Hermann Signitzer das Ziel der Aktion.

In Göming bei Oberndorf züchtet Johann Fleckner (im Bild) seine Brieftauben. Es gurr und flattert heftig, als das Rupertusblatt ihnen einen Besuch abstattet. Wie er die Tiere trainiert, wie viele Aufgaben sie übernehmen und welche Leckereien für sie unwiderstehlich sind, erzählt Fleckner auf **Seite 8.**



Das tut das Männerbüro gegen Gewalt an Frauen

Deeskalieren, beraten, zuhören: Die katholische Kirche stellt Hilfsangebote, um Gewalt keine Chance (mehr) zu geben. **Seite 3**



Lockerungen: Kirche sperrt wieder auf

Der Gesang kehrt in die Gotteshäuser zurück, Erleichterungen gibt es bei Taufen und Begräbnissen. Das gilt auch für die Feier von Fronleichnam. **Seite 8**

Fest der Jugend – Gottesdienst

mit **EB Franz Lackner** aus der Aula der Universität

Sa., 22. Mai, 11 Uhr
im Live-Stream für alle zum Mitfeiern

www.festderjugend.at

ANGEMERKT



Mag. Ingrid
Burgstaller,
Redaktions-
leitung.

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Ich vermisse die Schule, wie sie vorher war. Ich habe keinen Spaß mehr in der Schule. Es fühlt sich an, als dürfen wir keine Freunde sein.“ Das ist der Kommentar eines Volksschulkindes, das an einer Umfrage der Uni Salzburg teilgenommen hat. Wann ist ein „normales“ Leben für uns alle wieder möglich? Diese Frage stellen wir uns alle seit mehr als einem Jahr. Noch ist es nicht so weit. Doch die Sehnsucht nach Alltag ist zumindest zum Teil wieder gestillt. Seit Montag werden alle Schulen durchgehend in Präsenzbetrieb geführt. Nach einer langen unfreiwilliger Pause konnten Gastronomie und Hotels wieder aufsperrten, in Alten- und Pflegeheimen sind tägliche Besuche im kleinen Kreis erlaubt, Sport- und Kulturveranstaltungen finden statt. Schritte, die für unser aller Psyche wichtig sind. Freilich gilt überall die „3-G-Regel“: Dabei sein kann, wer geimpft, getestet oder genesen ist. Die Corona-Maßnahmen werden kurz vor Pfingsten auch im kirchlichen Bereich gelockert. Der Weg zurück ist aber wie überall mit FFP2-Masken und Abstandspflicht gepflastert.

Freiheit ist ein hohes Gut. Doch Freiheit bedeutet gleichzeitig Verantwortung und Rücksichtnahme – das haben wir alle in den vergangenen Monaten erlebt. Freiheit ist nicht selbstverständlich, genauso wenig wie Frieden. Dazu müssen wir uns nur in der Welt umsehen; dieser Tage besonders im Nahen Osten. Der Israel-Palästina-Konflikt eskaliert. Papst Franziskus mahnt das Schweigen der Waffen ein. Die Vergangenheit und die Gegenwart zeigt(e) schmerzlich: Raketen bringen keinen Frieden.

ingrid.burgstaller@eds.at

BILD DER WOCHE



Foto: RB/Alexandra Hogan

Sieben Monate lang war die Gastronomie in Österreich im Dornröschenschlaf geschlossen, nun erwachte sie am 19. Mai mit der Öffnung von Restaurants, Bars und Kaffeehäusern endlich wieder zum Leben. Die Vorfreude auf den großen Tag war in der Salzburger Altstadt schon Tage zuvor sichtbar: Vor zahlreichen Betrieben machten Schilder auf die Gastro-Öffnung aufmerksam.

THEMA IM GESPRÄCH

Spiritualität für Wiederaufbau nutzen

Foto: RB/Alexandra Hogan

Das Laudato-si-Jahr habe in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie Fragen aufgeworfen, sagt Umwelt-Referentin Kathrin Muttenthaler.

Salzburg/Rom. Das von Papst Franziskus ausgerufenen Laudato-si-Jahr neigt sich mit dem Dienstag nach Pfingsten dem Ende zu. Es sollte in der katholischen Kirche Denkanstöße in Richtung Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit setzen. „Vieles ist in Bewegung gekommen. Das Laudato-si-Jahr hat im Zusammenspiel mit der Pandemie viele neue Fragen aufgeworfen – auch innerhalb der Kirche – aber es ebenso neue Wege ermöglicht“, sagt Kathrin Muttenthaler, Umweltreferentin in der Erzdiözese.

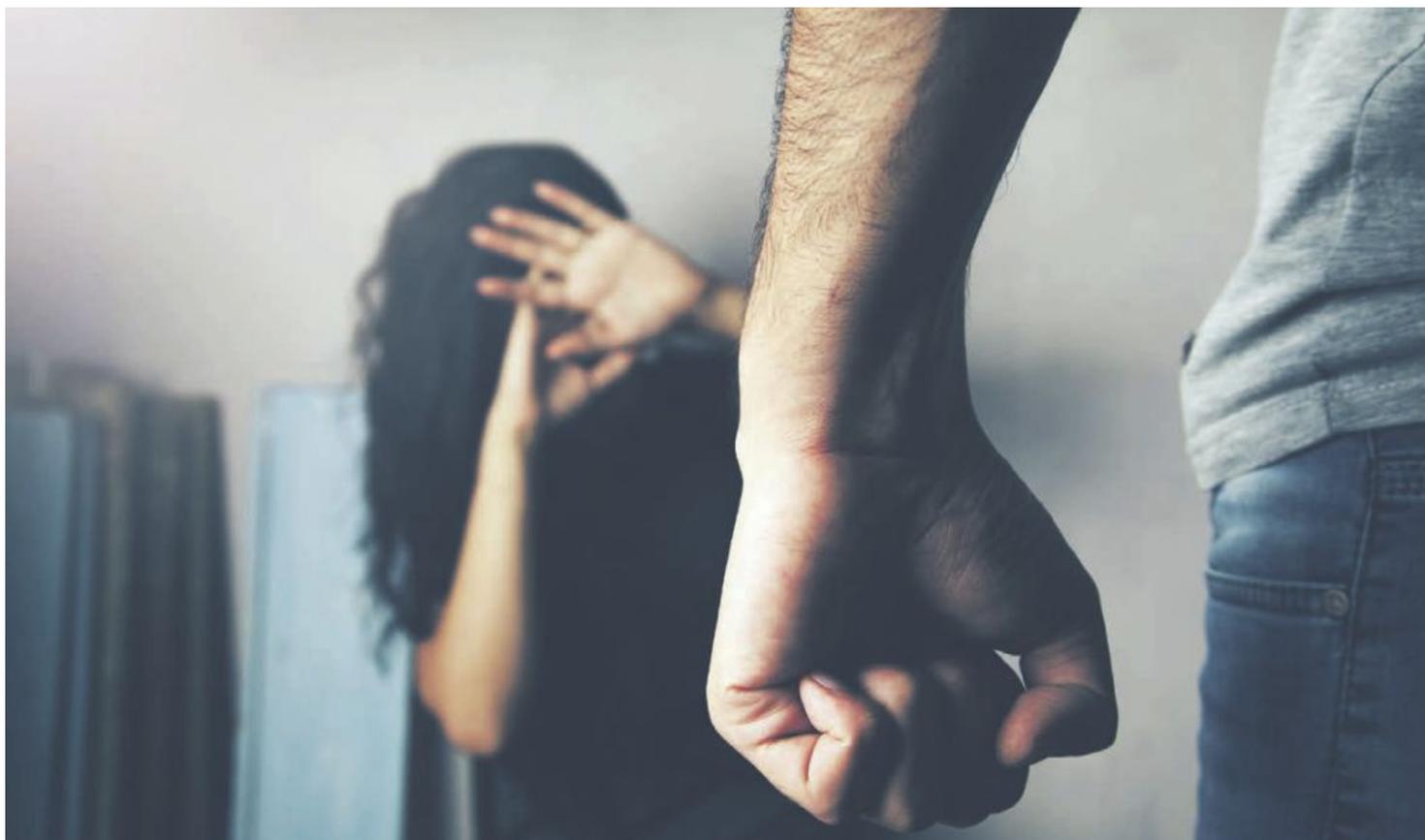
Die Kirche und mit ihr die Erzdiözese öffne sich zunehmend für die Anliegen der weltweiten Klima- und Energiefragen und wolle ihren Beitrag zu gelebter Schöpfungsverantwortung leisten. „Nur gemeinsam kann man die Dinge zum positiven verändern. Nutzen wir unsere Spiritualität, um nun die Energie des Wiederaufbaus auch für unsere bedrohte Schöpfung zu nutzen – denn die uns geschenkte Schöpfung kann man leider nicht durch eine Impfung schützen“, sagt Muttenthaler. aho

**PLUS**

In St. Johann (Pongau) wurden in den letzten Tagen zahlreiche Tourismus-Mitarbeiter gegen das Coronavirus geimpft. 350 Frauen, Männer und Jugendliche, die im St. Johanner Tourismus arbeiten, haben sich gemeldet, um rechtzeitig zur Gastronomie-Öffnung zumindest ihre erste Impfung zu erhalten. Die Impfdosen kommen aus dem Kontingent des Landes Salzburg für „betriebliche Impfungen“.

**MINUS**

Der finanzielle Aufwand durch unerwünschte Graffiti ist enorm. Das beklagen unter anderem die Stadt Salzburg und die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB). „In Salzburg gibt es leider immer wieder mit Graffiti beschmierte Züge, Bahnhöfe und Lärmschutzwände. Österreichweit liegt der Schaden durch Graffiti aber allein für die ÖBB bei einer Million Euro“, sagt ÖBB-Sprecher Robert Mosser.



Die Mitarbeiter des Männerbüros helfen dabei, den Kreislauf von Aggression und Gewalt zu durchbrechen.

Foto: RB/Tiko Aramyan/shutterstock.com

Gewalt hat viele Wurzeln

In Österreich werden immer mehr Morde an Frauen verübt. Woher die Gewalt kommt und wie man sie durchbrechen kann, erklärt der Salzburger Männerbüro-Leiter Martin Rachlinger.

Alexandra Hogan

Salzburg. Die bisherige Bilanz ist erschreckend: Elf Frauen wurden seit Jahresbeginn in Österreich ermordet, die Täter sind meist die (Ex-)Partner. „Die Wurzel des Problems um Gewalt gegen Frauen sind oftmals patriarchale Strukturen“, sagt Martin Rachlinger, Leiter des Männerbüros Salzburg.

Denkmuster finden sich überall

Er erklärt: In vielen Köpfen seien antiquierte Rollenbilder und Verhaltensweisen noch fest verankert – Männer, die stark sein müssen und keine Gefühle zeigen dürfen, die daheim die Oberhand haben sollen. Diese Denkmuster fänden sich in allen gesellschaftlichen Schichten und Kulturen. „Und schließlich tun

sie sich tendenziell schwerer, über ihre Gefühle zu reden. Damit fehlt ein Ventil“, sagt Rachlinger.

Pro Jahr berät das Männerbüro in rund 1.500 Sitzungsstunden etwa 700 Klienten; während der Coronapandemie waren es mehr Männer als sonst, die Hilfe suchten. Beengte Wohnverhältnisse, wenig Ausweichmöglichkeiten und Stress-Ausgleich, all das führte zu einer angespannten Stimmung in vielen Familien.

Die Gründe, die dazu führen, dass Betroffene das Männer-Büro kontaktieren, sind im Allgemeinen vielfältig. Es geht um Erziehungsfragen, um finanzielle Not und existenzielle Sorgen, manchmal um die Angst, dass der Kragen platzt und man gewalttätig werden könnte. „Aber mit diesem ersten Schritt – zu uns zu kommen und über seine Probleme zu reden – ist der wichtigste Schritt schon getan. Denn im Gespräch kann man an der Wurzel ansetzen, das heißt veraltete Rollenbilder und schlechte Verhaltensweisen aufarbeiten“, sagt der Leiter des Männerbüros.

Finanzielle Abhängigkeit nimmt Mut

Warum Frauen auf der anderen Seite oft zögern, sich Hilfe bei häuslicher Gewalt zu suchen? „Auch da sind Rollenbilder noch

sehr stark präsent. In vielen Familien sind die Männer nach wie vor Hauptverdiener, während die Frauen sich um Haushalt und Kindererziehung kümmern. Da kommt bei Frauen gerade in Sachen Finanzen nicht selten die Meinung auf, dass sie abhängig von ihren Partnern sind. Daher fehlt ihnen oft der Mut, aus ihrer Situation auszubrechen“, mutmaßt Rachlinger. Und auch wenn Frauen sich Hilfe holen, passiere dies oft erst nach einer langen Kette psychischer und physischer Gewalt.

Bei Gefahr in Verzug solle übrigens schnellstmöglich die Polizei informiert werden. Wenn keine akute Gefahr bestehe, dann sei das Männerbüro Ansprechpartner; Frauen bekämen im Gewaltschutzzentrum Salzburg Hilfe.

Im Männerbüro Salzburg sind zur Zeit persönliche Beratungstermine nur nach telefonischer Terminvereinbarung möglich: Montag 10 bis 13 Uhr und Donnerstag 9 bis 12 Uhr unter 0662/8047-7552. Außerhalb dieser Zeiten ist das Büro dienstags und mittwochs von 10 bis 16 Uhr erreichbar unter: 0676/8746-7552. E-Mail: post@maennerbuero-salzburg.at

Müsliwürfel für den guten Zweck



Foto: RB/Salzbürger Kinderkrebshilfe

1.000 Euro sammelten die HAK-Schüler für die Kinderkrebshilfe.

Hallein. Schülerinnen und Schüler der HAK Hallein engagieren sich im Zuge ihrer Junior Company für krebskranke Kinder. In mehrwöchiger Arbeit produzierten sie Müsliwürfel mit Honig, so genannte Crunch-Cubes, erstellten einen Businessplan und eine Verpackung dazu. Durch den Verkauf der kleinen Köstlichkeiten konnten die Schüler 1.000 Euro für die Projekte der Salzburger Kinderkrebshilfe sammeln.

„Es ist großartig zu sehen, wie konzentriert die Jugendlichen gearbeitet haben. Sie waren extrem fleißig und mit viel Freude bei der Sache. Das soziale Engagement war für sie noch ein zusätzlicher Ansporn. Wir freuen uns, dass so eine schöne Summe zusammengekommen ist“, sagt Jörg Nußbaumer, Lehrer an der HAK-Hallein.

BEMERKENSWERT

Nächtliche Sperre nun aufgehoben

Salzburg/Wien. In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai sind um Mitternacht österreichweit die nächtlichen Ausgangsbeschränkungen zu Ende gegangen. Sie galten seit fast sieben Monaten. Bisher ist nicht bekannt, wie viele Menschen bundesweit von den Behörden in diesem Zusammenhang abgestraft wurden und werden, wie viele Strafverfahren laufen oder noch laufen.



Foto: RB/Pfarre

Die Pfarre Kundl freut sich über viele neue Ministrantinnen und Ministranten in ihren Reihen. In einer Abendmesse hat die Gemeinde sie in ihren neuen Dienst unter Pfarrer Piotr Stachiewicz aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit konnten die Minis das erste Mal ihre neuen Ministrantengewänder tragen.

Neuer Schutz für Senioren installiert



Foto: RB/Hilfswerk Salzburg

Die neuen UV-C Säulen sollen der Verbreitung von Infektionen in Seniorenheimen und Hausgemeinschaften entgegenwirken.

Salzburg. Hygiene ist ein wichtiger Bestandteil in der Pflege und Betreuung von Seniorinnen und Senioren, denn mit steigendem Alter wächst auch die Gefahr, an verschiedenen Infektionen zu erkranken. Sieben der vom Hilfswerk Salzburg betriebenen Seniorenheime und Hausgemeinschaften wurden kürzlich mit UV-C Säulen zur Raumesinfektion ausgestattet. Diese wirken der Verbreitung von Krankheitserregern vorbeugend entgegen. „Dabei sprechen wir nicht nur vom aktuellen Coronavirus, sondern auch von altbekannten Erregern wie klassischen Grippe-Viren“, erklärt Hermann Hagleitner, Geschäftsführer des Hilfswerks Salzburg die Anschaffung der Geräte.

Schaf Vinzenz gestaltete Gottesdienst



Foto: RB/Pfarre

Kaprun. Schon seit einiger Zeit begleitet das Schaf Vinzenz die Kapruner Ministrantinnen und Ministranten als Maskottchen. Das kleine Plüschtier hatte kürzlich einen großen Auftritt in der Pfarre: Bei einem Familiengottesdienst diskutierte es mit Pfarrassistent Norbert Ronacher darüber, dass man die Worte der Bibel ins Alltagsleben ummünzen, aufnehmen und danach leben kann. Während die erwachsenen Kirchenbesucher einen Bibelspruch mit nach Hause bekamen, freuten sich die kleinen Mitfeiernden über einen Button mit dem Konterfei des Schafes und dem Spruch „Mit einem guten Freund schaf(f)st du ALLES!“.

Freut sich, dass rechtzeitig zu Pfingsten die erste Ausgabe von Welt.Kirche zu den Lesenden unterwegs ist: DKWE-Geschäftsführer Markus Roßkopf.



Foto: RB/mih

Welt.Kirche in Wort und Bild

Etwas Neues beginnt mit der Zeitschrift Welt.Kirche. Herausgeber ist die Diözesan-kommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit (DKWE).

Salzburg. Pfingsten steht für Aufbruch und Begeisterung. Mit der Sendung des Heiligen Geistes verlassen die Jünger und Jüngerinnen Jesu die verschlossenen Räume und tragen seine Botschaft bis an die Enden der Erde. Pfingsten ist daher genau das richtige Datum, um eine neue weltkirchliche Zeitschrift zu präsentieren – natürlich kommen auch im Rupertusblatt immer wieder Weltkirche-Themen vor den Vorhang.

Menschenrechte als Hefthema

Welt.Kirche heißt das 24-seitige Heft für Interessierte und Engagierte in und für die Weltkirche, das einmal im Jahr erscheint. „Der Punkt reißt die beiden Wörter nicht auseinander, macht sie aber auch nicht zu einem, sondern pointiert ihr Verhältnis. Genau das macht Weltkirche aus: auf der einen Seite die weltweite Glaubensgemeinschaft und auf der anderen Seite immer Kirche vor Ort“, sagen Markus Roßkopf, Geschäftsführer der DKWE und Chefredakteurin Ingrid Burgstaller. Die erste Nummer widmet sich dem Thema Menschenrechte und Menschenwürde. Ausschlaggebend

für die Wahl waren Debatten um die Verletzlichkeit unseres Lebens und „Fratelli tutti“. Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika: „Die Erde ist für alle da, denn wir Menschen kommen alle mit der gleichen Würde auf die Welt.“ Wie sieht das in der Realität aus? Antworten gibt ein Streifzug durch die Menschenrechtsstadt Salzburg oder ein Blick zu den indigenen Völkern Amazoniens. Theologe Andreas M. Weiss befasst sich mit biblischen Traditionen und aktuellen Herausforderungen. Die DKWE-Mitgliederorganisationen Jungschar, kfb, AAI, Caritas, Referat Weltkirche, Bondeko, Sei So Frei und Missio berichten über ihre Schwerpunkte.

Weltkirche in der Erzdiözese

Die DKWE ist nicht nur Herausgeberin von Welt.Kirche. Die Kommission berät den Erzbischof in weltkirchlichen Fragen und ist Drehscheibe für Weltkirche in der Erzdiözese. „Ein besonderes Augenmerk legen wir auf unsere Partnerdiözesen: Bokungu-Ikela in der DR Kongo, Daegu in Südkorea und San Ignacio de Velasco in Bolivien“, so Roßkopf. 2021 startete die DKWE in eine weitere fünfjährige Funktionsperiode. Vorsitzende ist Lucia Greiner. ibu

Bestellen Sie Welt.Kirche (gratis): 0662/8047-7610 oder weltkirche@eds.at. Online-lesen unter: www.eds.at/weltkirche

JUNGE KIRCHE

dailyAMEN zu Pfingsten



Salzburg. Es ist wieder so weit: Vom 20. bis 25. Mai startet eine neue Ausgabe von dailyAMEN: täglich ein Audio-Impuls voll Inspiration, Motivation und Power. Junge Menschen aus unterschiedlichen Regionen der Erzdiözese haben ihre Gedanken zu verschiedenen Bibelversen rund um Themen wie Mut, Freude und Sendung gestaltet. Sie möchten damit insbesondere alle Maturantinnen und Maturanten über das Pfingstwochenende stärken. Im Bild: Jugendliche aus St. Johann im Pongau, die einen musikalischen Impuls aufgenommen haben. Teilnahme: unter +43 676 8746 6893 mit Namen und dem Kennwort „dA“ oder über www.katholische-jugend.at. Foto:RB/IU

KURZ GEMELDET

So kommen Waren in den Markt



Foto: RB/Autohaus Rudolf Fuchs

Mobil großartiger Unterstützer: Heidi Rißlegger von der Caritas bedankt sich bei Johannes Puchleitner (l.) und Franz Schnellrieder.

Wörgl. Der Lions Club mit Präsident Johannes Puchleitner und der Vinzenzverein der Pfarre Wörgl mit Franz Schnellrieder spendeten 6.500 Euro an die Caritas. Das Geld floss in den Kauf eines Lieferwagens für den Sozialmarkt. Die Einrichtung ist unverzichtbar für einkommensschwache Menschen in Wörgl. Das Lieferauto ist für den Transport der Waren notwendig.

Kaufen ohne Ende? Nein, es geht auch anders!

Salzburg. Die entwicklungspolitische Plattform Salzburg lädt wieder zu ihren konsumkritischen Stadtspaziergängen ein. Die Teilnehmenden erfahren mehr über Produktion und Lieferketten, wo in Salzburg fair, nachhaltig und biologisch gegessen, eingekauft und wiederverwendet wird. Freitag, 28. Mai 2021, 13 – 15 Uhr, Treffpunkt: Hans-Sachs-Gasse 14 (vor der Haustür), Ende: Mirabellplatz. Anmeldung: 0662/841413-13, office@aai-salzburg.at

KURZ & BÜNDIG



Fest der Firmung

Gertraud Katzlberger

Kaum hatte ich noch Ostereier gefärbt, ist schon wieder Pfingsten. Pfingsten, das heißt für viele Leute Kurzurlaub, aber sonst?

Zu den anderen Hochfesten der Kirche, zu Ostern und Weihnachten, kann jeder etwas beitragen. Was fällt einem abseits der Flammenzungen und der Taube aus dem Schulbuch noch zu Pfingsten ein? Pfingsten, so habe ich einst gelernt, ist der Geburtstag der Kirche und eng verknüpft mit dem Sakrament der Firmung.

Die Firmung war in meiner Kindheit ein aufregendes Fest. Freilich ging es dabei viel um spendable oder um geizige Godn, um das Firmkleid, das Festmahl samt Torte im Wirtshaus, um die Firmuhr und all die anderen Geschenke. Nun haben sich die Zeiten geändert. Die Firmuhr wird dem Smartphone gewichen sein, aber die Bedürfnisse der Kinder werden sich noch immer gleichen. Es ist das Alter zwischen der Kindheit und dem Erwachsenwerden, die Zeit des Umbruchs und des Suchens nach Perspektiven, nach Eigenständigkeit und nach einem Weg inmitten der Wirren des jugendlichen Lebens. Ich glaube, auch in der jetzigen Zeit ist die Rolle der Firmpaten wichtig. Sie können Sicherheit und Orientierung bieten und Ansprechpartner sein, auch wenn sich die Lebensumstände der Jugendlichen in atemberaubenden Tempo ändern.

PERSONALIA

Am 25. Mai feiert **Mag. Adam Zasada** das 25-Jahr-Jubiläum seiner Priesterweihe, die in Wloclawek stattfand. Der Jubilar war Pfarrprovisor in Scheffau am Wilden Kaiser. Seit dem Jahr 2017 wirkt Adam Zasada in Söll, zunächst als Pfarrprovisor und seit 2019 als Pfarrer.



Ebenfalls am 25. Mai begeht **P. Zakayo Kimaro** sein silbernes Priesterjubiläum. Der in Moshi in Tanzania Geborene wirkte in Going sowie in Mauterndorf und Tweng. Er war Kooperator in Mittersill, Stuhlfelden und Hollersbach. Seit 2020 ist der Jubilar Kooperator in den Salzburger Stadtpfarren Taxham, Maxglan, St. Martin und Liefering.

Seinen 65. Geburtstag feiert am 24. Mai **Diakon Herbert Brandner**. Seine Diakonenweihe empfing er am 20. November 2016 in Salzburg. Herbert Brandner ist Pfarrhelfer in Hüttau und Sprecher der Ständigen Diakone-Gemeinschaft.



Bleib xund! war das Motto unter dem die Citypastoral-Stelle die Menschen am Tag der hl. Corona zum kurzen Innehalten einlud. Im Bild: Dominik Elmer segnet eine Passantin und bittet um Gesundheit für die Frau. Foto: RB/aho

Zeit für Segen und Gespräche

Zuversicht und **Hoffnung** spendete der Corona-segen in verschiedenen Diözesen – auch in Salzburg.

Salzburg. „Es tut den Menschen sichtbar und hörbar gut, wenn sie über das was sie bewegt reden können“, sagt Dominik Elmer, Leiter des Salzburger Infopoint Kirchen und Sprecher der österreichischen Citypastoralstellen. Wie er berichtet, habe es auch „die eine oder andere Träne der Erleichterung gegeben“. Elmer und sein Team standen vergangenen Freitag, dem Gedenktag der hl. Corona, in der Salzburger Franziska-

nergasse für einen Corona-Segen bereit – natürlich unter Einhaltung eines Hygienekonzeptes und mit FFP2-Maske ausgestattet.

Die hl. Corona erblickte vermutlich im Jahr 161 oder 287 das Licht der Welt und heiratete als Jugendliche den Soldaten Victor. Dieser weigerte sich während der Christenverfolgung seinen Glauben zu widerrufen und wurde hingerichtet. Der Legende nach ist die junge Witwe unter den römischen Kaisern Antoninus Pius oder Diokletian ebenfalls den Martertod gestorben. Sie wurde zur Patronin der Schatzgräber und Metzger, gegen Seuchen und Unwetter, für Standhaftigkeit im Glauben und Geldangelegenheiten. eds

Tag des Judentums heuer im Mai

Salzburg. Corona hat das Bildungsprogramm zum Tag des Judentums von seinem traditionellen Datum im Jänner auf den 28. Mai verschoben. An einem musikalisch-historischen Abend sprechen Gert Kerschbaum und Karl Hartwig Kaltner in zwei Impulsreferaten zum Thema „Jüdische Kunst und Kultur vor und nach dem II. Weltkrieg“. Anschließend erklingen jiddische Lieder über Gott und die Welt. Gesang und Gestaltung: Regina Hopfgartner. Klavier und Gesang: Gregor Unterkofler. Ein-

führung und Moderation: Susanne Plietzsch,

Die Veranstaltung findet in Präsenz nach den geltenden Covid-Bestimmungen statt und online via YouTube. Veranstalter sind das Referat für den Dialog der Religionen in der Erzdiözese und das Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte.

Wann: Freitag, 28. Mai, 19 Uhr
Wo: Kardinal-Schwarzenberg-Haus, Kapitelplatz 3, Salzburg
Anmeldung (unbedingt erforderlich): sabine.niedermoser@eds.at oder 0662/8047-2088

Zwischen Vertrauen und Angst

Guter Lebensbeginn. Das Bildungszentrum St. Virgil und das Early Life Care Institut der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg (PMU) veranstalteten vergangene Woche die zweite Early Life Care Konferenz. Im Mittelpunkt standen Beziehung und Bindung, Angst und Vertrauen und alles, was einem neugeborenen Menschen in und für ein gutes Leben hilft.

Daniela Pfennig

Salzburg. 140 Hebammen, Psychologen, Psychotherapeutinnen, Sozialarbeiter, Ärztinnen, Juristen, Pflegende, Forschende und werdende Eltern aus dem deutschsprachigen Raum ließen sich bei der internationalen Early Life Care Konferenz online von neuesten Erkenntnissen aus Theorie und Praxis inspirieren.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Unter dem Titel „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ hob der Salzburger Kinderarzt Wolfgang Sperl den Wert von Bindung und Beziehung für eine gesunde Entwicklung von Neugeborenen hervor: „Biologisch gesehen produzieren die Mitochondrien ununterbrochen Energie. Diesen Lebensmotor müssen wir pflegen und in Balance halten. Durch gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung, eine gute Umwelt. Unsere Energie kommt aber nicht nur aus der Zellverbrennung. Bindungen sind genauso wichtig.“ Der Grund: Kinder können nicht gesund leben, wenn sie nicht von Anfang an eine konstante Bezugsperson haben. Feine Berührungen sorgen für ein gesundes Wachstum und dass sich das kindliche Nervensystem gut entwickelt.

Sperl plädierte für ein erweitertes Gesundheitsverständnis, das „echte“ Beziehungen in den Mittelpunkt stellt: „Es braucht Bindung und Beziehung. Nicht nur Nähe, sondern vor allem taktile Berührung – vom Neugeborenen bis zum Lebensende, gerade in der aktuellen beziehungsarmen Zeit.“

Sicher und geborgen vertrauen lernen

Beate Priewasser, Leiterin des Instituts für Early Life Care an der PMU Salzburg,



Foto: RB/Kateryna Mechkan/shutterstock.com

Gute Bindungen und Beziehungen stärken für das ganze Leben. Vom positiven Schwangerschaftserleben über die Empfindung der Geburt bis zum Kuscheln mit den Eltern – das alles sorgt für eine gute Bindung, eine gesunde Entwicklung, Vertrauen und Stabilität.

beschrieb die Bedürfnisse in der ersten Lebensphase wie folgt: „So wie alle Menschen Hunger und Durst haben, brauchen sie Zuwendung und Liebe. Nahrung und Nähe sind äquivalent zu sehen.“ Wenn auf die Bedürfnisse eines Säuglings prompt und feinfühlig reagiert wird, erlebt er Sicherheit und Geborgenheit. „Aus der Ur-Angst entwickelt sich im besten Fall Ur-Vertrauen, das ein ganzes Leben lang trägt“, meint Priewasser.

Vertrauen ist Grundlage für Entwicklung

Wie sich durch ein An-den-Händen-Halten oder Umarmen die Ängste der Ur-Menschen vor Feuer, Wasser, Erdbeben und dergleichen bewältigen ließen und ein Effekt der Beruhigung eintrat, zeigte der renommierte Bindungsforscher Karl Heinz Brisch: „Die Fähigkeit, sich zu beruhigen, ermöglicht es, die Umwelt kennen und verstehen zu lernen, sich zu entwickeln, kreativ zu sein, Religionen entstehen zu lassen – sie ist eine gigantische Grundlage für Entwicklung.“

Bindungen und emotionale Ansprache fördern Gesundheit, Gehirnentwicklung und soziale Interaktion. „Allein kann kein Mensch überleben. Er muss lernen, sich und der Gruppe zu vertrauen. Blicke, Gestik, Mimik, Stimm- lage und Berührung schaffen Vertrauen und reduzieren Stress. Von den Ur-Menschen bis zu aktuellen politischen Herausforderungen braucht es Menschen, die Vertrauen haben und es vermitteln können, damit das System funktioniert“, so Brisch.

Franz Gmainer-Pranzl, Leiter des Zentrums „Theologie Interkulturell und Studium der Religionen“ an der Paris-Lodron-Universität Salzburg zeigte auf, dass Religionen

Menschen fähiger machen, sich dem Leben und seinen Gegensätzen zu stellen.

Religionen bieten wichtige Ressourcen

Religionen können Angst, aber auch stark und selbstbewusst machen sowie Vertrauen fördern: „Religiöse Erziehung kann Chance und Gefahr sein. Glauben, Gebet und Rituale haben das Potenzial, Belastungen und Konflikte zu bewältigen, mit schweren Krisen und Sinnlosigkeit umzugehen. Religionen üben Kritik, entlarven falsche Harmonien und schenken Vertrauen. Diese Ressource bieten sie der gesamten Gesellschaft an, nicht nur den Glaubenden“, sagte Gmainer-Pranzl.

Ur-Vertrauen und Haut-zu-Haut-Kontakt

Weitere Themen der Konferenz waren ethische Spannungsfelder zwischen Ur-Angst und Ur-Vertrauen, inwieweit das Erleben rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett das Beziehungsgefüge Familie beeinflusst, was das kindliche Ur-Vertrauen fördert, wie sich Traumata auf Ur-Vertrauen bei Mutter und Kind auswirken oder wie das Empfinden von Sicherheit den frühkindlichen Schlaf beeinflusst. Zudem boten Workshops die Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verbinden und sich zu vernetzen. Die Bandbreite war groß: Von der Gesundheitsprävention durch Haut-zu-Haut-Kontakt auf der Wochenstation über die Frage, wie vertrauensvolle Beziehungserfahrungen in der (therapeutischen) Beziehung helfen, traumatischen Erfahrungen und Ur-Ängsten zu begegnen bis zu Resilienzstrategien für Familien während Corona.

Sie gurren sich warm

Für Pfingsten übernehmen Johann Fleckners Tauben einen besonderen Job. Wer ihnen Wünsche auf Zetteln ans Bein bindet, sieht sie damit hoch in die Lüfte aufsteigen. Der Heimathafen der Vögel liegt allerdings nicht im Himmel – sondern im Taubenschlag in Göming.

Michaela Hessenberger

Göming. Gurr, gurr, gurr. Leise, aber beharrlich klingen die Geräusche unter Johann Fleckners Dach. Kleine weiße Federn verraten schon am Absatz der engen und steilen Holzstreppe, was oben wartet. Dort lehnt ein großer Futtersack an der Wand im ersten Raum. Die warme Luft riecht nach Getreide. Gurr, gurr, gurr. Als er die zweite Tür aufschließt, erklingt das schnelle Schlagen vieler Flügel. Sie gehören einigen der rund 100 Brief- und Sporttauben, die der Flachgauer dort züchtet. Gurr, gurr, gurr.

Die Tauben, die Liebe und das Fest

Zu Pfingsten feiert die Kirche ihren Geburtstag. Mit Aktionen macht die Erzdiözese Salzburg darauf aufmerksam. Johann Fleckners weiße Tauben sind ein Teil davon. Hermann Signitzer und Dominik Elmer vom Seelsorgeamt hatten die Idee, sie drei Tage zu mieten. „Zu Pfingsten wird der Heilige Geist ausgegossen. Er ist und bleibt bei uns. Das möchten wir den Menschen auf der Straße – von Hellbrunn über die Pfarre Maxglan bis Mattsee – zusagen. Gott will,



Zu Pfingsten fliegen die weißen Tauben für die Erzdiözese. Ansonsten sind sie bei Hochzeiten, Taufen und auch bei Begräbnissen im Einsatz.



In Johann Fleckners Taubenschlag gurren Brief- und Sporttauben. Fotos (3): RB/M. Hessenberger

dass wir gut miteinander leben. Das hat mit Liebe zu tun, ebenso das Hinausgehen zu den Leuten“, sagt Signitzer.

Apropos Liebe: „Weil derzeit so wenig Hochzeiten gefeiert werden können, gefällt den Tauben dieser Einsatz“, erzählt Fleckner. Dann greift er mit einer sicheren Handbewegung nach einer Taube. Ein bisschen windet sie sich, dann sitzt sie ruhig. Gurr, gurr, gurr. Wenn sie am Wochenende ausgelassen werden, finden sie ihren Weg zurück in den Taubenschlag. Da ist er sicher. Immerhin trainiert er mit den Vögeln, sobald sie

um das Haus in Göming fliegen und ihre Manöver machen können. Mit der Zeit wird der Abstand zur gewohnten Umgebung größer, berichtet er. In seiner Hand gurr es indes leise dahin. „Wenn ich sie am Schluss in Maria Plain auslasse, sind sie längst zu Hause, wenn ich mit dem Auto ankomme.“

Bei Erdnüssen werden sie schwach

Brieftaubenzüchter Johann Fleckner weiß freilich, was seine Tiere brauchen: „Morgens lasse ich sie aus, dann fliegen sie eine ordentliche Runde. Danach gibt's Frühstück. Den Tag verbringen sie im Schlag und abends fliegen sie wieder.“ Mit Pfiffen und Körnern lassen sie sich locken. Was besonders beliebt ist? „Getreide und Mais mögen sie. Sämereien sind wie Leckereien für sie und auch auf Erdnüsse sind sie scharf.“

Nicht nur erwachsene Tauben sitzen bei ihm unter dem Dach. In Schalen wird gebrütet und aufgezogen. Die nächste Generation schlüpft nach rund 18 Tagen. Die Geräusche der Taubenküken und Jungtiere sind kaum hörbar. Als Fleckner das ausgewachsene Tier in seiner Hand auslässt, flattert es auf sein Nest. Was dann folgt? Gurr, gurr, gurr.



Das ganze Programm für die Pfingsttage gibt es im Internet unter www.eds.at/pfingsten.



Im **Österreichischen Hospiz** in Jerusalem spürte Rektor Markus Stephan Bugnyar die Angriffe rasch näherkommen. Foto: RB/Vadim, shutterstock/Ö. Hospiz

„Die Raketen kamen näher“

Gewalt in Israel: Die Gewalt in Nahost reißt nicht ab. Raketenangriffe und Zusammenstöße fordern Todesopfer. Das Rupertusblatt hat einen Lagebericht aus dem Österreichischen Hospiz in Jerusalem eingeholt. Warum die Gewalt eskaliert.

Jerusalem. Die Situation hat sich aufgeschaukelt, dann ist sie eskaliert: Rektor Markus Stephan Bugnyar steht dem Österreichischen Hospiz in Jerusalem vor. „Ich spielte mit meiner Hündin Tiara im Garten als plötzlich die Sirenen heulten. Ich wusste nicht sofort, was das zu bedeuten hatte. Der letzte Raketenangriff auf Jerusalem war 2014.“ Schnell war klar, dass die Lage ernst war. Bugnyar: „Die Einschläge waren deutlich zu hören. 14 Kilometer westlich von mir.“

Konflikte schaukelten sich auf

Was war geschehen? Anfang Mai war es rund um den Israel-Tag zu Protesten gekommen. Die Stimmung zwischen den Teilen der Bevölkerung schaukelte sich auf. Was mit Demonstrationen, Unruhen, Straßenschlachten begann, nahm zu an Ausmaß, Intensität und Frequenz, berichtet der Rek-

tor des Hospizes. Es geht um abge-sagte Wahlen, dann kochten die Streitereien um Eigentum in arabischen Teil Jerusalems, in Sheikh Jarrah wieder hoch. Außerdem ging der muslimische Fastenmonat Ramadan zu Ende, der israelische „Jerusalem-Tag“ fiel in diesen Zeitraum. „Das war der letzte Funken zum Vollbrand.“ Seit-her folgt Schlag auf Gegenschlag, berichtet Bugnyar.

Wer von der Gewalt profitiert

Ob es zu einem schnellen Ende der Gewalt kommt? Der Hospiz-Rektor ist wenig zuversichtlich: „Unwahrscheinlich. Denn im Moment profitieren alle irgendwie davon. Die Palästinenserregierung in Ramallah kann von den Korruptionsvorwürfen ablenken. Die Hamas-Regierung in Gaza kann sich als Verteidiger und Schützer des Volkes präsentieren. Die israelische Regierung kann und muss Stärke und Entschlossenheit demonstrieren. Zurzeit laufen Koalitionsverhandlungen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass die Hamas auf ihre Weise versucht, darauf Einfluss zu nehmen.“

Auch wenn Frieden dringend notwendig ist – „enden wird diese akute Krise, wenn die politischen Nachteile überwiegen“, sagt Markus Stephan Bugnyar dem Rupertusblatt.

Michaela Hessenberger

HEILIGES LAND

Gebete für Frieden



Salzburg/Wien. „Ich lade ein, dass wir um Frieden für Jerusalem und um Frieden für das Heilige Land bitten, dem wir so vieles verdanken und auch schulden“, sagte der Salzburger Erzbischof und Vorsitzende der Bischofskonferenz, Franz Lackner (im Neumayr-Bild), bei der Festmesse im Salzburger Dom. Österreichs Bischöfe haben bei den Christi-Himmelfahrts-Gottesdiensten zum Gebet für Frieden im Heiligen Land aufgerufen. Die „schmerzlichen Nachrichten“ aus Israel und Palästina seien „erschütternd“, sagte Kardinal Christoph Schönborn im Wiener Stephansdom. „Wie soll man heute nicht an Jerusalem denken? Wann wird dort Frieden sein? Wann wird Frieden sein auf der Welt?“, fragte der Kardinal. „Das Heilige Land ist in großer Not“, lenkte auch Erzbischof Lackner den Blick auf den Nahen Osten. Schönborn: „Der Traum vom weltlichen Friedensreich, der Traum vom Gottesstaat, hat sich in der Geschichte immer wieder als Albtraum erwiesen.“ Christus habe einen anderen Weg gezeigt. Das Reich Gottes bestehe nicht darin, dass es mit weltlicher Macht kommt, – „sondern darin, dass der Glaube lebt, dass wir glauben, dass wir vertrauen“.

KURZ GEMELDET

Inthronisation muss warten

Belgrad. Der serbisch-orthodoxe Patriarch Porfirije muss weiter auf seine Inthronisation im Kloster Pec im Kosovo warten. Eigentlich hätte diese im Vorfeld der anstehenden Synode der Serbisch-orthodoxen Kirche stattfinden sollen, wurde nun aber coronabedingt auf unbestimmte Zeit verschoben, wie das Belgrader Patriarchat mitteilte.

Neuer Bischof erst nach Jahren

Hongkong. Die katholische Diözese Hongkong erhält nach knapp vier Jahren wieder einen Bischof. Wie der Vatikan mitteilte, ernannte der Papst den Oberen der Jesuitenprovinz in China, Stephen Chow Sau-yan (61), zum neuen Bischof in der Hafenmetropole. Sein Nachfolger war aus Altersgründen zurückgetreten. Die Lage in der Sonderverwaltungszone ist schwierig – auch für die Kirche; nicht zuletzt deshalb erfolgte der Schritt spät.

Kraft
fürs Leben

... im Ausüben
eines Ehrenamtes

TEIL 4 VON 7



Aus dem ERFHRUNGS- SCHATZ der KIRCHE

Denn wie wir an dem einen
Leib viele Glieder haben,
aber nicht alle Glieder
denselben Dienst leisten,
so sind wir, die vielen,
ein Leib in Christus,
als Einzelne aber
sind wir Glieder,
die zueinander gehören.
Wir haben unterschiedliche
Gaben, je nach der uns
verliehenen Gnade.

RÖMER 12,4-6

Beginne damit, das Nötige
zu tun. Dann tue
das Mögliche, und plötzlich
tust du das Unmögliche.
Tu erst das Notwendige,
dann das Mögliche,
und plötzlich schaffst du das
Unmögliche.

Franz von Assisi

Der Apostolat der Laien
ist Teilnahme an der Heils-
sendung der Kirche selbst.
Zu diesem Apostolat werden
alle vom Herrn selbst durch
Taufe und Firmung bestellt.

II. VATIKANISCHES KONZIL, LUMEN GENTIUM 33

Es kommt so vi

Erste Frau in Österreich,
die eine freiwillige Feuerwehr komman-
dierte, war vor 14 Jahren Hauptbrandins-
pektorin (HBI) Lucia Steinbauer. Mittlerwei-
le gibt es im Land 28 Kommandantinnen
und 43 Kommandant-Stellvertreterinnen.

RB: In welchem Augenblick Ihres Feuerwehr-
lebens sind Sie ganz glücklich, spüren Sie am
intensivsten die Leidenschaft, den „Kick“:
Mit der Wasserspritze in der Hand, oder ...?

Lucia Steinbauer: Für mich ist es wunder-
bar zu sehen, wenn wir einen Einsatz haben:
Ohne viel zu reden leisten die Leute perfekt
ihren Dienst. Ich spüre den Zusammenhalt,
die Ehrlichkeit, die Kameradschaft. Wir teilen
Freude und Leid. Nach einem schwierigen Ein-
satz, etwa wenn wir bei einem Verkehrsunfall
jemanden nicht mehr retten konnten, setzen
wir uns danach zusammen, und jeder kann
ein bisschen reden, wie es ihm geht.

RB: Woran merken Sie diesen Zusammenhalt?

Steinbauer: Bei einem Autounfall eineinhalb
Wochen nach meiner Wahl zur Komman-
dantin 2007 kam ich nicht als Erste zum Ein-
satzort und hörte einen Feuermann bereits
laut hin und her schreien und die anderen

kommandieren. Da sagte ich ihm: „Mein lie-
ber ..., sofort herunter vom Kran! Mit mei-
nen Kameraden schreit niemand. Es wird
nicht ein lautes Wort bei einem Einsatz fallen.“

Ein einschneidendes Erlebnis kurz danach
hat mir gezeigt: Die Leute stehen alle hinter
mir. Ein 18-jähriger Mann, der dann ein Jahr
im Spital war und inzwischen wieder ohne
Rollstuhl gehen kann, war nach einem Disco-
Besuch mit dem Auto über einen Hang hinun-
tergestürzt. Die Bergung war sehr schwierig.
Ein junger Kamerad sollte die Beleuchtung
halten und zitterte. Da teilte ich ihn auf
einen anderen Platz ein. Darauf lobte mich
die Notärztin: „Sie haben ihm nicht gesagt,
„Du kannst das nicht, geh weg!“, sondern Sie
haben ihm eine andere Aufgabe gegeben.“

RB: Was „nährt“ Feuerwehrleute, was bekom-
men sie für ihre Mühen zurück?

Steinbauer: Nach einem Einsatz schrieb mir
ein Betroffener: „Liebe Lucia, ich gratuliere dir
zu deiner großartigen Feuerwehr. Ihr wart bin-
nen zwei Minuten da. Es war wie ein Wunder.
Alles ist super gelaufen.“ Ich liebe meine Bevöl-
kerung von St. Kathrein am Offenegg wirklich,
weil sie so mit voller Kraft hinter ihrer Feuer-
wehr steht. Ich möchte mich nicht in den Mit-
telpunkt stellen, aber meinen Feuerwehrkame-
raden kann ich blind vertrauen. Ich verstehe

Glaube

Pfingstsonntag • Rupertusblatt, 23. Mai 2021



Kunstinstallationen bringen Sinne und Glauben zusammen. Raum- wird zur Geist-Erfahrung. Foto: RB/dap



Gottes Geist kommt leise

Gott kommt in unser Leben nicht mit Poltern. Gottes Ruf ist leise, unaufdringlich.

Erzbischof Dr. Franz Lackner

Zum Himmel erhoben

Die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten ist charakteristisch für den christlichen Glauben: Wir haben erfahren, dass Gott Mensch geworden ist, einer von uns. Zwei Dinge hat er zurückgelassen: Ein leeres Grab als Hoffnungszeichen und seinen Geist als Gabe der Gottesrede. Hochschulseelsorger Christian Wallisch-Breitsching beschreibt, wie Kunst den Dialog zwischen Ostern und Pfingsten erfahrbar macht.

Ist Ostern der Sieg des Lebens über den Tod, so ist Pfingsten der gelungene Dialog zwischen Innen- und Außensicht. Innere Erkenntnis und Berührung werden dann fruchtbar, wenn wir sie mit den Mitmenschen, ja mit der ganzen Schöpfung, teilen. Pfingsten wird nicht von ungefähr als Geburtsstunde der Kirche bezeichnet. Im Pfingstereignis, wie bei Lukas in der Apostelgeschichte beschrieben, stellt sich für einen Moment ein paradiesischer Zustand ein. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu, seine Mutter und Verwandten hatten sich aus Furcht eingesperrt. Sie wagten es nicht, von dem zu sprechen, was sie seit Ostern erlebt hatten. Die befreiende Botschaft der Auferstehung war noch die Privatsache der unmittelbaren Freunde Jesu. Doch dann plötzlich packt sie das Feuer, so wird der Heilige Geist auch meist dargestellt, sie gehen hinaus

und erzählen mutig worüber sie aus Furcht geschwiegen haben. Alle Anwesenden können sie in ihrer Muttersprache hören und verstehen. Das Pfingstwunder ist ein Vorgeschmack auf das Himmlische Jerusalem, wie es uns Johannes im 21. Kapitel seiner Offenbarung beschreibt. Einander verstehen heißt einander ernst nehmen und in Frieden zusammenleben. Pfingsten ist der Anfang und das Himmlische Jerusalem die Vollendung des Reiches Gottes auf Erden. Dazwischen sind wir, die wir Kirche sind. Werden wir zu Friedenstiftern und Bewahrerinnen der Schöpfung. Tragen wir dazu bei, dass unsere Welt jeden Tag ein Stück besser wird. Das Himmlische Jerusalem ist die Vollendung unserer realen Welt zum Guten hin. Dann erst kommt der Himmel.

Kann Kunst dem Glauben helfen?

Kann uns die Kunstinstallation in der Kollegienkirche dabei helfen? Ja, denn sie setzt ins Bild, was eben gesagt wurde. Das Oktagon steht seit alter Zeit für die Vollkommenheit und ist ein Zeichen für den auferstandenen Christus und unsere Verbundenheit mit ihm in der Taufe. Viele Taufkapellen sind Achtecke. Rot steht für den Heiligen Geist, die Ruach Gottes, die seit Beginn über der Schöpfung schwebt. Weiß ist die Farbe des Göttlichen, aber auch ein Symbol für das

neue, noch zu schreibende Leben. So verbindet uns das rote Oktagon mit unseren Wurzeln im Judentum. Die weißen Bahnen des zweiten stehen für die junge Kirche, aber auch für uns selber, um darauf Geschichte zu schreiben. Gekrönt wird alles von der achtfachen Kuppel des Himmlischen Jerusalem, unserem Ziel.

Durch die Mitte in die Höhe

Die Kunstinstallation Robert Mosers aus Steyr in Oberösterreich erfüllt in der Pfingstnovene den 58 Meter hohen Kuppelraum der Kollegienkirche in Salzburg. Zwei ineinander übergreifende Oktogone verschmelzen mit der Kuppel zu einer dreifaltigen Einheit. Sie verbinden Himmel und Erde; der Mensch, der das Innere betritt, erlebt spürbar an seinem Körper und seiner Seele die Kraft dieses zentralen Ortes. Wer sich mit offenem Herzen auf die Mitte einlässt, wurzelt am Boden und wird zum Himmel erhoben. Die Installation ist noch bis zum Pfingstmontag am 24. Mai zu begehren.

Die Kollegienkirche ist Salzburgs Kunstkirche. Ein Ort für Spiritualität, an dem der Austausch mit zeitgenössischer Kunst und Programm ist: Das Angebot reicht von Musikaufführungen bis zu Installationen bildender Künstler und Künstlerinnen.

Der Heilige Geist ist das innerste Geheimnis Gottes und er ist die letzte, äußerste Gabe Gottes für die Welt. Er erneuert die Schöpfung von innen her, er lässt nichts so, wie es war.

Evangelium: Joh 20, 19–23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

1. Lesung: Apg 2, 1–11

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.



2. Lesung: 1 Kor 12, 3b–7.12–13

Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

t den Heiligen Geist!



Foto: RB/Jacob_09/shutterstock.com

Psalm 104, 1–2.24–25. 29–30.31 u. 34

Preise den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, überaus groß bist du!
Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.
Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel,
du spannst den Himmel aus gleich einem Zelt.

Wie zahlreich sind deine Werke, HERR,
sie alle hast du mit Weisheit gemacht,
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.
Da ist das Meer, so groß und weit,
darin ein Gewimmel, nicht zu zählen:
kleine und große Tiere.

Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört,
nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie
hin und kehren zurück zum Staub.
Du sendest deinen Geist aus:
Sie werden erschaffen
und du erneuerst das Angesicht der Erde.

Die Herrlichkeit des HERRN währe ewig,
der HERR freue sich seiner Werke.
Möge ihm mein Dichten gefallen.
Ich will mich freuen am HERRN.

KOMMENTAR ZUM EVANGELIUM



Bertram Neuner,
Pastoralassistent und Betriebsrat
in der Erzdiözese Salzburg

Der Geist weht wo Gott will

Kennen Sie das? Sie sind in Kroatien, sprechen die zwei Wörter „dobro dan“, zeigen auf die „Wurst“ und lächeln freundlich? Das Gegenüber strahlt zurück und packt das Gewünschte ein, lächelt ebenfalls und alle fühlen sich wunderbar verstanden? So ein kleines Pfingstereignis in der babylonischen Sprachverwirrung. Im Geist der Liebe ziehen wir alle an einem Strang.

Und was bedeutet „in der Liebe leben“, von dem in den vergangenen Wochen so oft die Rede war? Für Paulus ganz klar: Eben nicht die „Werke des Fleisches“ sondern die „Früchte des Geistes“ sollen es sein, auch wenn das nicht als Leibfeindlichkeit ausgelegt werden darf. Es sind Rahmenlinien für ein christliches Leben, und wenn Sie mich fragen, dann sind Jähzorn, Missgunst und Neid, Eigennutz und alle anderen der plakativ aufgezählten Eigenschaften kein guter Rat für ein gelungenes Gemeinschaftsleben. Da schon eher die anderen Früchte: Freundlichkeit und Friede! Eine Selbstverständlichkeit für Getaufte, oder? Hoffentlich!

” **Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede den Menschen guten Willens.**

„In der Liebe leben“ bedeutet für den Evangelisten, dass Friede herrscht. „Schalom“ oder „Salam“, wie es im Vorderen Orient heißt. Das Wort bedeutet allerdings nicht nur die Abwesenheit von Streit und Krieg, sondern umfassenden „Seelenfrieden“ und „Heil“. Zwei Wörter, die für uns entweder altbacken oder politisch belastet klingen. Alle Wunden sind gesund, Ruhe in Körper und Geist sowie im sozialen Gefüge der Gesellschaft. Jeder hat genug, keiner muss hungrig ins Bett gehen, geschweige denn, dass Eltern ihre Kinder hungrig ins Bett schicken müssen. Die Menschen verstehen einander, erzählen von ihren Nöten und erleben ein gelungenes Miteinander.

Die Herrschaft des zu Weihnachten versprochenen Friedensfürsten, der Recht und Gerechtigkeit schafft zwischen uns Menschen und der Schöpfung. Jesus ist dieser Messias! Er bläst uns an, wie der Schöpfer seinen Geist in den aus Lehm geformten „Adam“ haucht. Heute ist sein Geist unter uns lebendig!

redaktion@rupertusblatt.at

JAHRESKREIS



Mag. Dagmar Bittlicher, Museumsreferentin, Land Salzburg.

Museen inspirieren

Nach der letztjährigen pandemiebedingten Pause wird der Internationale Museumstag – 1978 ins Leben gerufen – unter dem Motto „Museen inspirieren die Zukunft“ 2021 wieder gefeiert. Mit dem Salzburger Museumswochenende am 29./30. Mai laden 50 Salzburger Museen bei freiem Eintritt von 10 bis 17 Uhr ein, unter anderem die Visionen für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft zu teilen. Mit Ihrem Besuch unterstützen Sie damit die engagierte kulturelle Arbeit in dieser schwierigen Zeit.

Am Samstag erwarten Sie 14 Museen in der Stadt Salzburg und am Sonntag 36 Regionalmuseen. Die neuen thematisch vielfältigen Ausstellungen, Mitmach-Programme und Fragestellungen spannen in vielen Fällen einen historischen Bogen von besonderen Ereignissen sowie örtlichen oder regionalen Schwerpunkten, thematisieren auch diverse aktuelle Herausforderungen oder setzen künstlerische Akzente. Lassen Sie sich inspirieren von spannenden Informationen, interessanten Bildern und „sprechenden“ Objekten und werden Sie selbst Ideengeber für die Zukunft von Museen. Für einige Museen gibt es einen Shuttle-Bus. Alle Infos und Details heuer nur online auf www.museumswochenende.at.

NAMENSTAGE

So., 23. 5. Bartholomäus, Désiré, Renata. **Mo., 24. 5.** Dagmar, Esther, Franz, Johanna, Susanna, Sophie. **Di., 25. 5.** Beda, Eilhard, Gregor, Heribert, Urban. **Mi., 26. 5.** Elvin, Maria Anna, Philipp. **Do., 27. 5.** Augustin, Bruno, Margaret, Matthias, Randolph. **Fr., 28. 5.** German, Otto, Viktor, Wilhelm. **Sa., 29. 5.** Erwin, Irmtraud, Julia, Maximin.



RÄTSELN UND GEWINNEN: KENNEN SIE DIE BIBEL?

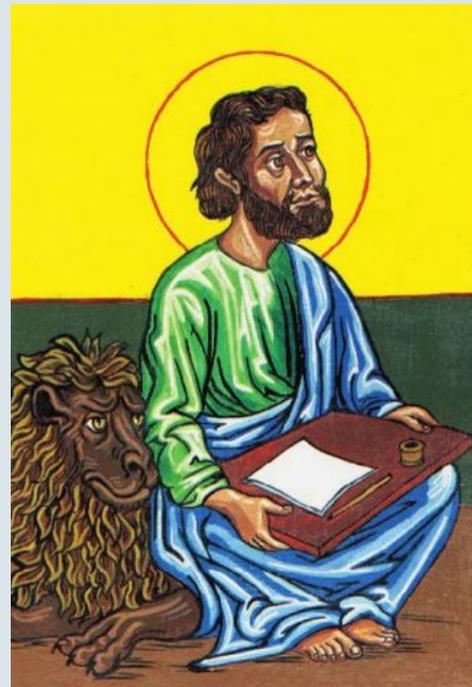
Wie heißt der Verfasser des ältesten Evangeliums?

In der aktuellen Ausgabe suchen wir einen der vier Evangelisten. Er war ein zum Christentum bekehrter Jude. Überlieferungen sagen, in seinem Elternhaus hätte Jesus mit seinen Jüngern das Letzte Abendmahl gefeiert. Deshalb hat er vermutlich die Passionsgeschichte selbst miterlebt. Er war dann zunächst mit Paulus auf Missionsreise; später begleitete er Petrus als Übersetzer auf dessen Reise nach Rom.

Wahrscheinlich schrieb er dort das wohl älteste aller Evangelien. Um 65 soll er nach Alexandria gezogen sein, wo er die dortige Kirche gründete.

Von wem ist hier die Rede?

Machen Sie mit und schicken Sie uns Ihre Antwort bis Donnerstag, den 27. Mai 2021 und nehmen Sie an der Verlosung teil. Senden Sie Ihre Antwort per E-Mail an rupertusblatt@eds.at oder auf einer Postkarte an: Rupertusblatt, Kaigasse 8, 5020 Salzburg.



Gewinnen Sie ein Geschenkbuch, zur Verfügung gestellt von der Buchhandlung Motzko (siehe Buchtipp).

Lösung der Vorwoche: Wer galt im Kreis der Apostel als Wortführer? Petrus.

WOCHENKALENDER

Mo., 24. 5. L1: Apg 8,1b.4.14–17; L2: Eph 1,3a.4a.13–19a; Lk 10,21–24. **Di., 25. 5.** Sir 35,1–15; Mk 10,28–31. **Mi., 26. 5.** Sir 36,1–2.5–6.13.16–22; Mk 10,32–45. **Do., 27. 5.** Sir 42,15–25; Mk 10,46–52. **Fr., 28. 5.** Sir 44,1.9–13; Mk 11,11–25. **Sa., 29. 5.** Sir 51,12c–20; Mk 11,27–33.

Ewige Anbetung

Jew. 7–19 und 19–7 Uhr; So., 23. 5., Scheffau, Haus d. Anbetung; St. Johann i. Pg. – Mo., 24. 5., Landl; Salzb. Franziskanerkloster – Di., 25. 5., St. Ulrich – Gem. Ap. d. Hl. Familie; Waidring – Mi., 26. 5., Krimml; Brixen i. Th. – Do., 27. 5., Mülln-Mutterhaus; Schwarzach, Krankenhaus – Fr., 28. 5., Mariastein; St. Martin b. L. – Sa., 29. 5., – – –; Bramberg.

Liedplan

Pfingstsonntag: 347 Der Geist des Herrn erfüllt das All; 840 Komm, heil'ger Geist, mit deiner Kraft; 351 Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein. Kyrie: 722,5 Send uns deinen Geist. Dankgesang: 841 Öffne meine Ohren; 468 Gott gab uns Atem, damit wir leben; 842 Feuer und Flamme. Antwortpsalm: 312,2 Sende aus deinen Geist + Ps 104.

BUCHTIPP



„Ich hatte jeden Tag eine solche Freude, am Leben zu sein. Jeden Tag wie ein Morgen- und Abendgebet: Freiheit!“ Hugo Portisch

Mensch und Humanist Im Sommer 2010 bittet der damals 83-jährige Hugo Portisch seinen viel jüngeren Freund und Verleger, in sein Haus in die Toskana zu kommen, um ihm sein Leben zu erzählen. Es wird eine 30-stündige Reise um die ganze Welt. Hugo Portisch, so wie er wirklich war und wie ihn keiner kennt. Und er gibt Hannes Steiner auch gleich den Auftrag, diese Inhalte nach seinem Tod zu veröffentlichen.

Hugo Portisch, *So sah ich. Mein Leben, aufgezeichnet von Hannes Steiner, Verlag story.one – the library of life, Salzburg, 2021, 80 S., 14€, ISBN 978-3-903715-06-6.*



Sie gibt die Richtung vor, bleibt dabei aber immer ihrem Motto treu: „Das ganze Team zählt ...“ Lucia Steinbauer spricht voller Freude über ihren Einsatz mit und für die Freiwillige Feuerwehr in St. Kathrein am Offenegg in der Steiermark. Die Steirerin ist die erste Frau in Österreich, die eine freiwillige Feuerwehr kommandiert. Lucia Steinbauer ist verheiratet, zwei Kinder, vier Enkel, Kanzleileiterin in einem Steuerbüro, Vizebürgermeisterin in St. Kathrein. Die Feuerwehr ist übrigens heute keine reine Männerdomäne mehr. Tausende Frauen engagieren sich tagtäglich großteils ehrenamtlich bei einer der rund 4.800 österreichischen Feuerwehren, 28 als Kommandantinnen.

Foto: RB/privat

el Liebe zurück

mich mit allen Kameraden und Kameradinnen. Auf alle bin ich sehr stolz. Wir sind ein Team, das zusammenhält. Zu 99 Prozent kommt von den Leuten Dankbarkeit von ganzem Herzen zurück. Ich bin dankbar, wenn ein Lachen zurückkommt. Es kommt so viel Liebe zurück.

RB: *Eine Frau an der Spitze einer Feuerwehr auf dem Land – wie ging das?*

Steinbauer: Weil ich Menschen helfen wollte, ging ich 1996 zur freiwilligen Feuerwehr. Im Rüsthaus gab es noch keine Umkleidekabinen und Toiletteanlagen für Frauen. Ich wollte die gleiche Arbeit und die gleiche Ausbildung machen wie die Männer. Zuerst übernahm ich die EDV. Zwei Männer halfen mir gegen „mangelnde technische Fähigkeiten“.

ZUR PERSON

Lucia Steinbauer, geboren am 16. September 1961, lernte als Lehrling in der Baufirma ihren Mann Josef kennen. Sie hat einen Sohn und eine Tochter. In Weiz leitet sie seit der Eröffnung 2005 die Kanzlei einer Filiale eines Grazer Steuerberatungsbüros. In die Freiwillige Feuerwehr St. Kathrein am Offenegg trat sie 1996 ein. Seit 2007 ist sie Kommandantin.

Mit ihnen machte ich 2003 mit Auszeichnung die Kommandantenprüfung. Bei der Kommandantenwahl 2007 erhielt ich fast drei Viertel aller Stimmen, bei der Wiederwahl 2012 alle bis auf zwei oder drei. – Drei Wochen vor der Eröffnung unseres neuen Rüsthauses 2008 versprach mir mein Mann: „Wenn du zu rauchen aufhörst, mache ich den Außenputz.“

RB: *Was stärkt Sie?*

Steinbauer: Ich bin ein positiv denkender Mensch. Die Quelle des Glaubens gibt mir Halt. Man muss den Menschen die Freiheit geben und ihnen vertrauen. Für mich ist jeder Mensch sehr wertvoll. Ich bin ein sehr religiöser Mensch. Ohne die Kraft Gottes würde ich das alles nicht schaffen. Ich danke dem lieben Gott, dass er uns immer unterstützt.

RB: *Für dieses Interview meinten Sie vorab, hätten Sie fast immer Zeit, nur nicht am Sonntagvormittag...?*

Steinbauer: Diese Zeit ist bei uns für den Gottesdienst reserviert. In unserer Familie war der Glaube ganz wichtig, von den Eltern und Großeltern her. Ich bin auf einem Bauernhof als Erstes von neun Kindern aufgewachsen. Einer meiner Brüder ist Pfarrgemeinderatsvorsitzender, ein anderer seit 30 Jahren ehrenamtlicher Mesner in St. Kathrein.

Johann A. Bauer

EHRENAMT AUSÜBEN

Theologischer Blick

Das Thema Ehrenamt oder freiwilliges Engagement ist für uns als Kirche mehr als eine Organisations- und Managementaufgabe. Es geht um die Frage nach unserem Christsein und unserem Verständnis von Kirche. Es gab von Anfang an engagierte Christinnen und Christen. Aber man wäre kaum auf die Idee gekommen, sie als ehrenamtliche Mitarbeitende zu bezeichnen.

Jede und jeder ist berufen, durch das eigene Leben in Wort und Tat Zeugin und Zeuge für Jesus Christus und sein Evangelium zu sein. Mit unseren Glaubens- und Lebenserfahrungen, Ideen und Visionen, Talenten und Interessen tragen wir in unterschiedlichen Funktionen dazu bei. Ehrenamtliches Engagement ist Ausdruck dieser Sendung zum Apostolat, das seine sakramentale Basis in Taufe und Firmung hat, und leitet sich nicht vom priesterlichen oder dem hauptamtlichen Dienst, sondern „vom Herrn selbst“ ab (Lumen Gentium 33). So verwendet Paulus zwar öfter die Bezeichnung „Mitarbeiter“ und „Mitarbeiterin“, meint damit aber Personen, mit denen er sich in der gleichen Beauftragung durch Gott selbst verbunden weiß. Theologisch gesehen liegt in dieser allen Gläubigen gemeinsamen Würde jene „Ehre“, von der her ein kirchliches Ehrenamt begründet ist. Sie entscheiden frei, wie und wo sie die ihnen geschenkten „Gnadengaben“ zum Wohle anderer einbringen.

WAS HABEN FREIWILLIGE DAVON?

- Produktivität und die Schaffung neuer sozialer Netzwerke bringen höhere Lebensqualität, gesteigertes Wohlergehen und positive Gesundheitseffekte.
- Positive Stimmung aufgrund des Engagements begünstigen eine höhere Lebenszufriedenheit (Gefühle der Nützlichkeit, gesteigerter Selbstwert, „ich bin bedeutsam“).
- Freiwilliges Engagement ermöglicht, sich in neuen Rollen und Aufgaben einzubringen, und trägt damit wesentlich zu Lebenssinn und Lebensfreude bei.
- Freiwillige sind tendenziell zufriedener mit ihren Jobs und ihren Karrieren.
- Freiwillig Engagierte können Fähigkeiten einsetzen und erwerben.

Fachtagung der Interessensgemeinschaft
Freiwilligenzentren Österreich, 2011

LINKS & TIPPS

- ◆ www.freiwilligenzentrum-salzburg.at
- ◆ www.freiwilligenzentren-tirol.at

ZUR PERSON

Nora Gomringer hat neun Lyrikbände vorgelegt und schreibt für Rundfunk und Zeitungen. 2015 erhielt sie den Ingeborg-Bachmann-Preis. Sie gilt als Pionierin des Poetry-Slams in Deutschland. Gomringer lebt in Bamberg, wo sie das Künstlerhaus Villa Concordia leitet. Sie ist Teilnehmerin am sogenannten „Synodalen Weg“ der katholischen Kirche Deutschlands.

Der Gedichtband „Gottesanbieterin“ versammelt eine Auswahl von Gomringers Betrachtungen zu Gott, Religion und Jenseits.

Nora Gomringer: Gottesanbieterin. Voland&Quist, 2020, ISBN 978-3-86391-250-5.



Foto: RB/Judith Kinitz

Zwischen den Zeilen von Nora Gomringers Gedichtwerk ist Gott. Als eine prägende Schriftstellerin der jungen Generation sagt sie: „Ich bin Autorin und Christin und man liest es mir an.“

Gott ist immer großes Kino

Gottesanbieterin nennt sich die deutsche Lyrikerin und Bachmannpreisträgerin Nora Gomringer in ihrem neuesten Gedichtband. Die streitbare Christin liest bei der Langen Nacht der Kirchen am 28. Mai aus ihrem Werk und diskutiert zum Thema „Achtung Leben“. Ein Gespräch mit dem Rupertusblatt macht Vorgeschmack.

David Pernkopf

Rupertusblatt: Achtung Welt, Achtung Leben in Zeiten von permanenter Krise und Schutzlosigkeit. Was sind Ihre Gedanken dazu?

Nora Gomringer: Als ich sechs Jahre alt war, lebten wir in Los Angeles, meine Eltern und ich. Während des Jahres erlebten wir drei heftige Erdbeben. Daran fühle ich mich zurückerinnert. An dieses Gefühl des bebenden Grundes; daran, wie es war, erwachsene Menschen in Angst zu erleben. Ich denke jeden Tag einmal ans Sterben, daran, was ich noch zu erledigen habe, was mich im Leben verankert, warum ich gerne lebe oder warum mein Licht vielleicht flackert. Diese Gedanken helfen mir, auch in dieser Zeit meinen Kurs zu halten, obwohl es schwerfällt.

RB: Wie finden Menschen nicht nur in schweren Zeiten eine Sprache für die Welt und das Leben?

Gomringer: Man baut sich die Aufgaben nicht zu groß im Geist auf. Man baut sich vielleicht am besten – wie in einem Videospiel – eine Landschaft und in ihr „Herausforderungen“ und kommt man an eine, dann lauscht man erstmal und schaut nach im eigenen Köcher, was man an (Sprach-)Arsenal mitbringt. Denn: Oft haben wir die Sprache längst. Da die Bibel ein Sprachgeber ist, hat sie für alle Welt und alles Leben Sprache. Wenn man allerdings nur ihre Worte abwägt, erschließt sich ihre Grammatik nur lückenhaft.

RB: Was brauchen die Welt und das Leben, um Zukunft zu haben? Hat Literatur hier Anteil, gar wegweisende Kraft?

Gomringer: Die Welt der Menschen hat – wie man es heute versteht – eine begrenzte Zukunft. Das Leben geht immer weiter. Und wer glaubt, dem ist es ohne Ende. Literatur warnt, mahnt, amüsiert und bildet, scherzt und begleitet unser Lebendigsein in der Welt. Wegweisung funktioniert nur da, wo man aufeinander hört. Wer nicht mehr liest, keine Literatur zulässt, Zugang zu ihr hindert, sie abschätzig schlecht macht, der nimmt ihr Kraft. Denn heute – mehr denn je – braucht alle Kultur Vermittlung.

RB: Viele sagen die Kirche habe keine Sprache mehr, um Welt und Mensch zu erreichen, geschweige denn zu berühren. Hat Nora Gomringer einen ähnlichen Befund?

Gomringer: Ich war immer angezogen von der Liturgie und finde alle Fragen, die Sie

mir hier gestellt haben, so formuliert, dass sie etwas in mir wecken, mich zwingen, mich von mehreren Seiten zu betrachten, bevor ich antworte. So muss die Sprache sein: Den Angesprochenen in Facetten meinent. Sehr oft finde ich das in der Kirche, aber zugegeben, öfter in der Kunst. Ich kann vor einem Albers im Columba-Museum oder der Pietá im Petersdom lange sitzen und wissen, dass ich gemeint bin. Da braucht es ja auch manchmal gar keine Worte. Sprache aber, ja, das ist etwas anderes. In ihrer Sprache und ihrem Sprechen muss die Kirche sich beraten lassen. Sie kann, darf und soll theologisch fest und fundiert sein, aber sie muss sich – wie alles in der Welt – um eine Oberfläche bemühen, die gestaltbar bleibt. Sie muss sich durch ihr Sprechen vermitteln. Und sprechen ist nicht lehren und nicht urteilen.

RB: In Ihrem Gedichtband „Gottesanbieterin“ beschäftigen Sie sich mit Ihrem Verhältnis zu Glauben und Religion. Was haben Sie und Gott der Welt anzubieten?

Gomringer: Ich habe Humor und sehe mich selbst sehr klar. Ich bete und verzweifle hin und wieder. Ich bin ein guter Partner und bin verständnisvoll – all diese Eigenschaften kann ich als Christin leben mit dem Gefühl, dass alles auch einen anderen Zweck hat, nicht nur den ersten und direkten. Gott mag, wenn ich so denke. Gott ist großes Kino. Er verteilt großzügig Eintrittstickets.

Nora Gomringer bei der Langen Nacht am 28. Mai ab 21 Uhr im Livestream auf www.eds.at

Weihe mit Hindernissen

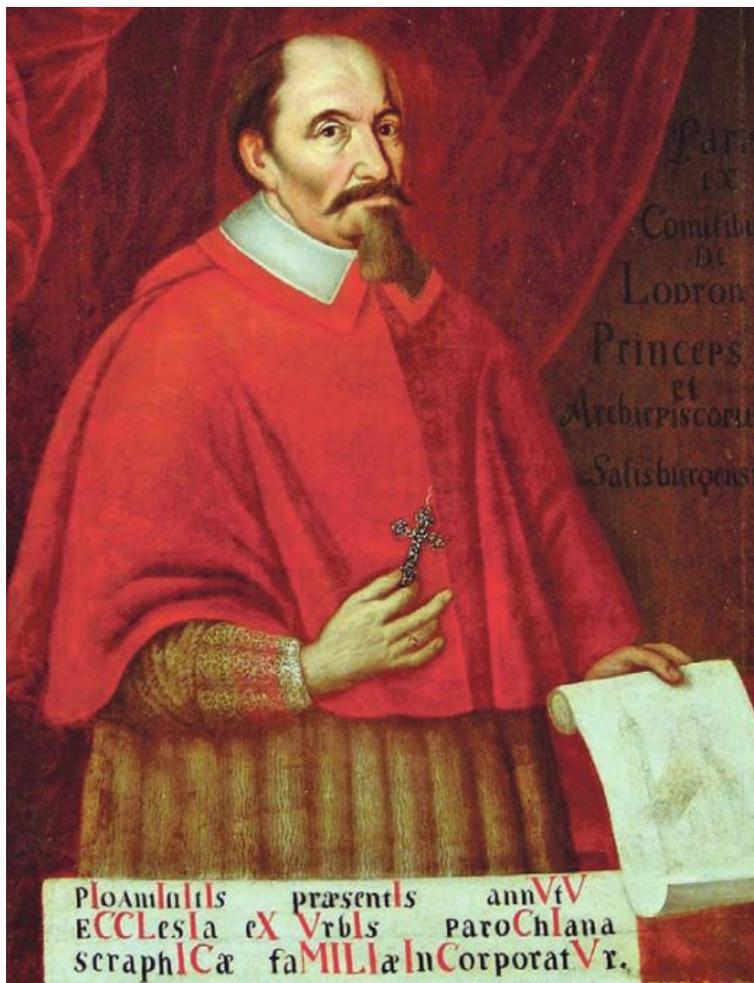
Vor 400 Jahren, am 23. Mai 1621, wurde Erzbischof Paris Graf Lodron zum Bischof geweiht. Obwohl er bereits im November 1619 vom Domkapitel gewählt worden war, musste er rund eineinhalb Jahre auf seine Weihe warten. Dieses Jubiläum soll Anlass sein, die damaligen Hintergründe näher zu beleuchten.

Salzburg. „Wo geht es hier zur Paris-London-Straße?“ Als jemand, der in der 1873 nach Erzbischof Lodron benannten Straße aufgewachsen ist, begegnete mir gelegentlich diese Frage aus dem Mund ortsunkundiger Touristinnen und Touristen. Hat diese Straße auch nichts mit heutigen Weltstädten zu tun, so doch mit einem Mann, der zu den bedeutendsten Erzbischöfen der Neuzeit zu zählen ist. Als umsichtiger und weiser Staatsmann zwischen Krieg und Frieden verlieh man ihm am Schluss seiner Regierungszeit den Titel „Vater des Vaterlandes“.

Bischofswahl erst mit Verspätung bestätigt

Paris Graf Lodron wurde als Dompropst und Hofkammerpräsident am 13. November 1619 beim ersten Wahlgang des Domkapitels zum neuen Erzbischof von Salzburg gewählt. Ein Jahr zuvor hatte mit dem zweiten Prager Fenstersturz der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges begonnen. In der Wahlkapitulation war dem neuen Erzbischof nahegelegt worden, sofort nach Amtsantritt dem Militärbündnis der Katholischen Liga unter Federführung Bayerns beizutreten. Der erwählte Erzbischof vermied aber wie seine beiden Vorgänger einen direkten Beitritt, sondern begnügte sich mit Hilfszahlungen und dem Stellen von kleineren Truppenkontingenten.

Bayern war das zu wenig. Nach mehrmaliger Aufforderung intervenierte Herzog Maximilian von Bayern im Juni 1620 durch seinen Geschäftsträger Giulio Cesare Crivelli in Rom bei Papst Paul V.: Der Heilige Stuhl sollte den neu erwählten Erzbischof zum Beitritt ermahnen beziehungsweise ihm ansonsten die Bestätigung verweigern. Zudem holte sich der bayrische Herzog Schützenhilfe bei Kaiser Ferdinand II., seinem Schwager. Dieser ersuchte den Papst, „in welcher Form auch immer und mit welchen Mitteln“ den Erzbischof an seine Verpflichtungen zu erinnern. Ein päpstliches Schreiben erschien aber der bayrischen



Fürsterbischof Paris Graf Lodron auf einem Porträt, das aus dem Salzburger Franziskanerkloster stammt. Das Chronogramm der Inschrift trägt die Jahreszahl 1642. Foto: RB/Josef Kral

Seite „etwas leicht“, die Wahl Lodrons wurde allerdings nicht bestätigt.

Erst mit dem neuen Papst Gregor XV. (1621–1623) kam es zu einer Änderung der Situation. Dieser bestätigte am 3. März 1621 die Wahl des Domkapitels vom November 1619.

Weihe in der Franziskanerkirche

Nun konnte an die Weihe Lodrons gedacht werden. Man erbat dazu vom Papst die Übergabe des Palliums (Wollband mit sechs Kreuzen) als Zeichen seiner erzbischöflichen Würde. Der päpstliche Zeremonienmeister Paolo Alaleone de Branca vermerkt in seinem Tagebuch zur Konsistoriumssitzung vom 19. April 1621: „Das Pallium für die Kirche von Salzburg wurde durch einen Bevollmächtigten erbeten, und für sie bat der Konsistorialanwalt Giulio Benigni. Die Übergabe des Palliums wurde dem hervorragenden Kardinal Alessandro d'Este anvertraut.“

So konnte Lodron schließlich am Sonntag vor Pfingsten, dem 23. Mai 1621, in der heutigen Franziskanerkirche zum Bischof geweiht werden. Die Weihe erfolgte durch

den Bischof von Regensburg, Albert von Törring unter Assistenz des Chiemseer Bischofs Nikolaus von Wolkenstein und des damaligen Salzburger Weihbischofs Johann Paul Ciurletti.

„Beschützer“ vor Schrecken des Krieges

Im Sommer 1621 erhielt Lodron schließlich die weltlichen Regierungsbefugnisse durch Kaiser Ferdinand II. und konnte nach altem Brauch am 11. Oktober von Schloss Freisaal aus in seine Residenzstadt einziehen. Aus Anlass dessen erschien eine Vielzahl von Publikationen, darunter eine Lobsschrift auf den neuen Erzbischof und eine Lebensbeschreibung der heiligen Rupert und Virgil. In den folgenden gut 32 Regierungsjahren konnte Lodron das Erzstift mit Klugheit und Augenmaß groÙteils aus den Schrecken des Krieges heraushalten und innenpolitisch festigen. Daneben setzte er manche Projekte seines Vorgängers wie den Bau des Domes und die Errichtung der Universität Salzburg fort.

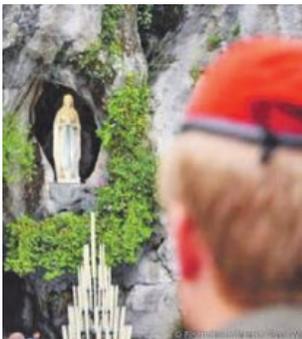
Roland Kerschbaum
Diözesankonservator der Erzdiözese Salzburg

KURZ GEMELDET

Klare Worte am Gedenktag der Mauthausen-Befreiung

Linz. „Wir beklagen und verurteilen in dieser Stunde die Angriffe auf Synagogen in den vergangenen Tagen. Wir beklagen und verurteilen alle Vorfälle des Antisemitismus in den vergangenen Wochen und Monaten, besonders auch jene, durch die das Leid der Opfer von Mauthausen verhöhnt und das Gedenken bei der Befreiungsfeier entwürdigt wurde.“ Das sagte der Linzer Diözesanbischof Manfred Scheuer beim Gottesdienst anlässlich der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen. Und Scheuer fügte hinzu: „Wir beklagen die Gewalt und die Toten im Heiligen Land und beten um Frieden in Israel.“ Die Befreiungsfeier, veranstaltet vom Mauthausen Komitee Österreich, fand aufgrund der Pandemie in Form eines Gedenkzuges mit reduzierter Teilnehmerzahl vor Ort statt. Tausende Zuseher aus mehr als 20 Ländern der Welt waren virtuell mit dabei.

Soldaten wallfahren nur im kleinen Rahmen nach Lourdes



Wien/Lourdes. Die Teilnahme an der Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes ist in diesem Jahr pandemiebedingt nur für in Frankreich stationierte Soldatinnen und Soldaten möglich. Das teilte die einladende französische Militärdiözese kürzlich mit. Wenn möglich, sollen die Nationen im südfranzösischen Marienwallfahrtsort aber durch ihre Militär- und Verteidigungsattachés vertreten sein. Die Wallfahrt ist vom 21. bis 23. Mai angesetzt. Österreichs Militärbischof Werner Freistetter sagte, dass es schade sei, dass die Wallfahrt auch heuer nicht gelinge.

Foto: RB/Wuthe

Passionsspiele abgesagt

St. Margarethen. Die Passionsspiele St. Margarethen müssen heuer coronabedingt abgesagt werden. Das haben die Verantwortlichen bekannt gegeben. Die kurz zusammengefasste Begründung: „Wer nicht proben darf, kann auch nicht spielen!“ Wochenlang habe der Vorstand der Passionsspiele auf eine Ausnahmegenehmigung durch die Behörden gewartet – vergeblich.

Mehr Geld für Arbeitsuchende

Wien. Das Arbeitslosengeld in Österreich muss erhöht statt gesenkt werden. Mit dieser Forderung hat sich die „Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung“ in die derzeit laufende sozialpolitische Debatte zu Wort gemeldet. KAB-Bundesvorsitzende Anna Wall-Strasser hatte diesen Schritt nicht zuletzt in Zeiten der Pandemie als „Gebot der Stunde“ bezeichnet.



Foto: RB/murart/shutterstock

Alles wird leichter und beschwingter: Mit anderen Lockerungen kehrt auch viel Gewohntes in Kirchen und Gottesdienste zurück.

Mehr Freiheit in den Kirchen

Lockerungen gibt es ab sofort nicht nur in Lokalen, sondern auch in den Kirchen. Was nun endlich wieder möglich ist.

Salzburg/Wien. Das sind gute Nachrichten für alle, denen die Kirchenmusik besonders gefehlt hat: Seit 19. Mai ist der Gemeindegesang wieder möglich. Freilich in einer etwas „abgespeckten“ Form, denn vorerst soll er kürzer ausfallen, aus Sicherheitsgründen.

Für Sängerinnen und Sänger gilt, dass das Chorsingen im Gottesdienst nur möglich ist, wenn der Nachweis einer geringen epidemiologischen Gefahr erbracht wird. Demnach ist zu belegen, ob jemand geimpft, getestet oder genesen ist. Beim Singen ist ein Abstand von mindestens zwei Metern einzuhalten, die Maskenpflicht entfällt. Für die Proben von Kirchenchören gelten dieselben Bestimmungen der COVID-19-Öffnungsverordnung wie für Vereine..

Die Rahmenordnung folgt

Für den Bereich der katholischen Kirche wird die Bischofskonferenz ihre Rahmenordnung für die Feier von öffentlichen Got-

tesdiensten in den nächsten Tagen anpassen. Das erklärte der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried als zuständiger Liturgie-Bischof.

Bei Feiern wird mehr möglich

Erleichterungen wird es auch bei Taufen und Trauungen geben. Konnten diese bisher nur im kleinsten Kreis stattfinden, so sind sie nun gleich wie Erstkommunionen und Firmungen unter Einhaltung der allgemeinen Corona-Regeln für Gottesdienste und mit einem entsprechenden Präventionskonzept wieder möglich.

Bei Begräbnissen gelten für die Totenwache, das Requiem oder die Wort-Gottes-Feier in der Kirche weiterhin die bisherigen coronabedingten Regeln für den Gottesdienst. Aufgrund der neuen gesetzlichen Lockerung ist auf dem Friedhof die Personenzahl aber nicht mehr limitiert, wie Leichtfried verdeutlichte.

Die neuen Corona-Regelungen werden auch für das Fest Fronleichnam am 3. Juni gelten, führte der Liturgie-Bischof weiter aus. „Bei günstigem Wetter ist es möglich, die Eucharistie im Freien zu feiern. Prozessionen sind nur möglich, wenn sichergestellt ist, dass ein Abstand zu anderen Personen eingehalten wird.“

kap

SEHENSWERTES IN DIESER WOCHE

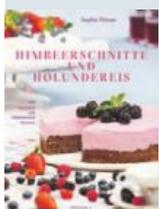
PFINGSTSONNTAG 23. 5.

8.45 Cultus. Pfingsten. ORF III
9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Fischerkirche in Rust, Burgenland. ServusTV
9.30 Katholischer Pfingstgottesdienst aus der Stiftskirche Altenburg bei Horn. ORF 2
10.00 Evangelischer Gottesdienst aus Heidelberg. **Das Erste**
12.25 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionsgemeinschaften. ORF 2
19.54 Feierabend. Mächtig. Wie er Bach findet? „Mächtig!“, sagt Felix Röper. Schon als Kind habe der Künstler mit Trisomie 21 geträumt, auf der Orgel Bach zu spielen. Heute studiert Felix Röper Orgel bei Domorganist Ludwig Lusser in St. Pölten. ORF 2
20.15 Erlebnis Bühne. „Marienvesper“ von C. Monteverdi. ORF III
20.15 Der Geschmack von Rost und Knochen. Ein junger Vater eines fünfjährigen Bubens lernt eine junge Wal-Trainerin kennen, die bei einem durch einen Orka verursachten Unfall beide Unterschenkel verliert. Kraftvolles Drama. arte

PFINGSTMONTAG 24. 5.

9.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Martinsdom zu Eisenstadt. ServusTV
10.00 Evangelisch-methodistischer Gottesdienst aus dem Dia-koniezentrum Aigen. ORF III
10.00 Katholischer Gottesdienst aus Berlin-Kreuzberg. **Das Erste**
19.54 Feierabend. Aus der Stille – Der Dirigent Franz Welser-Möst. ORF 2

LESESWERT



Beerenzit – köstliche Rezepte und außergewöhnliche Kreationen.

Backen und Biologie. Beeren haben wieder Saison! Hier werden nicht nur die botanischen Eigenschaften von Erdbeere, Kirsche, Holunder, Himbeere, Heidelbeere, Brombeere und Preiselbeere erklärt, sondern es werden 100 Rezepte je nach Saison vorgestellt. Creme, Mousse, Kuchen, Tarte,

DIENSTAG 25. 5.



Foto: ORF/Urban

22.35 kreuz und quer. Bodyguard und Brevier – Mit Bischof Kräutler am Amazonas. „Livramento“ – „Befreiung“ heißt das Schiff, mit dem der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler am Rio Xingu unterwegs ist, um Pfarren zu besuchen. Es ist die einzige Möglichkeit, um an die entlegenen Orte zu kommen. ORF 2
23.25 kreuz und quer. An den äußersten Rand der Gesellschaft gedrängt und gewaltsam ihrer Lebensgrundlage beraubt: die Guarani, Brasiliens größte indigene Volksgruppe. ORF 2

MITTWOCH 26. 5.

19.00 Stationen. „Geht an die Ränder“, fordert Papst Franziskus immer wieder. BR



Foto: Fuji Television

20.15 Shoplifters – Familienbande. Eine in Tokio wohnende Gruppe von Menschen hält sich mit kleinen Diebstählen über Wasser. Das humorvolle Drama malt mit großer Einfühlbarkeit das Modell einer auf Zuneigung gründenden Familie aus, die gemeinsam den Härten des Daseins trotz. arte

DONNERSTAG 27. 5.

20.15 wissen aktuell: Kampf der Müllflut. Was läuft schief in der Müllkreislaufwirtschaft? Wie kann man die Recycling-Quoten verbessern, mehr gut verwertbares, sortenreines Rezyklat herstellen? Neue Ideen sind gefragt. 3sat

FREITAG 28. 5.

10.40 Erlebnis Österreich. Bebende Klostermauern – Ein Pater rockt die Kirche. Pater Manuel Sandesh, aus Indien stammend, gehört dem Franziskanerorden an und lebt im Kloster in der Wiener Innenstadt. Mit seinen Videos, in denen er rappend und jodelnd versucht, die Botschaften des Christentums unter junge Leute zu bringen, ist er zum Influencer geworden. ORF 2
15.55 Frauen, die Geschichte machten. Sophie Scholl. arte
20.15 Meine fremde Frau. Der Fahrer einer Nobelkarosse begeht im nächtlichen Wien Fahrerflucht, zurück bleiben eine im Koma liegende Frau und ein Zeuge. Fesselndes Drama, das die Kriminalhandlung als Folie für eine Beziehungstragödie nutzt. ORF III

SAMSTAG 29. 5.

15.30 Das Almtal – Mächtige Berge, klares Wasser und faszinierende Wildtiere. Das Almtal im Traunviertel zählt zu den imposantesten Landschaften Österreichs. Erich Pröll trifft „Märchen-Erzähler“ Helmut Wittmann. 3sat
20.15 Wunderwerke der Weltgeschichte. Chinas große Mauer. ZDFinfo

KINDER



Fühl dich gut! Achtsamkeit für Kinder, Verlag Bassetmann, 2021, 128 S., 9,99 €. Erscheint am 24. 5.

Gefühle erforschen. Spielerische Hilfe bei Traurigkeit, Wut, Stress, Konzentrationsschwäche, ADHS und Stärkung des Selbstvertrauens. Das Buch vermittelt Kindern ab fünf Jahren alles Wichtige über Gefühle und Achtsamkeit. Illustriert von Josephine Dellow. ISBN 978-3-8094-4361-2

RELIGION IM RADIO

Radio Salzburg, Radio Tirol So/Mo 6.05, Di-Sa 5.40 Morgengedanken von Pfarrer Stefan Ulz, Graz.
Ö3 So zwischen 6.30 und 7.00 Religion auf Ö3.
Ö1 So 6.55 Zwischenruf. Geschichten zur Zeit.
Ö1 So 7.05 Lebenskunst. Vom Schöpfungsgarten bis zum Garten der Religionen – Die Stiftsgärten von Altenburg.
Ö1 So 9.05 Gedanken. „Für mich als jungen Menschen ist Gemeinschaft alles andere als veralteter Kitsch.“ Der Leiter des Volkstheaters in den Bezirken, Calle Fuhr, über die Rolle der Gemeinschaft in einer post(?)-pandemischen Zeit.
Radio Salzburg, Radio Tirol So 10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Ägidius in Hatting, Tirol.
Ö3 So-Fr 21.57 Einfach zum Nachdenken.
Ö1 Mo 7.05 Lebenskunst. Der an die Himmelpforte klopft – Bob Dylan und die Religion.
Ö1 Mo 19.05 Memo. Wie das Christentum nach Österreich kam. Vom „Regenwunder“ bis zum „Apostel der Deutschen“.
Ö1 Mo 19.30 G. F. Händel: Messiah, Oratorium.
Ö1 Di-Sa 6.57 Gedanken für den Tag. „Ich bin der Narr, der Idiot mit dem Filzhut.“ Anlässlich des 100. Geburtstages des Aktionskünstlers und Naturliebhabers erinnert der Kulturpublizist Hubert Gaisbauer an Joseph Beuys und dessen Aktualität.
Ö1 Di-Do 9.05 Radiokolleg. Inklusion als Menschenrecht.
Ö1 Di-Fr 18.55 Religion aktuell.
Ö1 Mi 16.05 Praxis – Religion und Gesellschaft.
Ö1 Mi 21.00 Salzburger Nachtstudio. „Die Wahrheit liegt im Feld!“ Zwölf Fragen an den Soziologen Roland Girtler zum 80. Geburtstag.
Ö1 Do 16.40 Die Ö1 Kinderuni. Pergament und Palimpsest. Die Schätze der Universitätsbibliothek Wien.
Ö1 Sa 10.05 Klassik-Treffpunkt. Dommusik zu St. Stephan und darüber hinaus.
Ö1 Sa 19.05 Logos. „Symbol der Einheit – oder ein Hindernis?“ Der Papst im Miteinander der christlichen Kirchen.

VATICAN NEWS

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
 Sonntag: JeRomSalem.

STADT SALZBURG

ST. VIRGIL

Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg, Telefon: 0662/65901 DW-514, E-Mail: office@virgil.at, Programm unter www.virgil.at.

Erinnern und/oder erfinden, Sa., 22. 5.–Mo., 24. 5., Workshop autofiktional schreiben mit Birgit Birnbacher.

TREFFPUNKT BILDUNG

F.-W.-Raiffeisen-Str. 2, 5061 Elsbethen. Anmeldung: Tel. 0662/8047-7560, E-Mail: ekiz@bildungskirche.at.

„Achtsames Abstillen“, Mi., 26. 5., 16 Uhr, mit Katharina Miladinovic.

„EKIZ-Café“, Do., 27. 5., 15 Uhr, mit Andrea Spiegelberger, Ulrike Stütz-Pribik.

„Geschichte(n) meines Lebens“, Fr., 28. 5., 9 Uhr, Aktiv im Alter, mit Beatrix Luise Datterl, Julia Müllegger.

„Gesund.heut“, Sa., 29. 5., 9 Uhr, Seminar mit Gertrude Horvath.

Frauenhilfe Salzburg, Mo. bis Do., 9–17 Uhr und Fr., 9–12 Uhr, Sozialberatung, Eltern-Kind-Service, Babysitter-Vermittlung, Senioren-Besuchsdienst, Salzachgässchen 1A, Salzburg, Tel.: 0662/840 900.

Kapuzinerkirche, Di., 25. 5., 18.30 Uhr, Maiandacht.

Kollegienkirche, Mi., 26. 5., 19 Uhr, Maiandacht, Rednerin: Elisabeth Fuchs, Musik: Gesangsstudierende Mozarteum.

Maxglan, Di., 25. 5., 18 Uhr, KBW, „Wird alles gut gehen?“, Eltern-Werkstatt mit Gabriela Graf-Wilhelm, Pfarrzentrum.

Mülln, Do., 27. 5., 18 Uhr, Maiandacht, Musik: M. u R. Wiesinger-Harteringer.

St. Peter, So., 23. 5. u. Mo. 24. 5., 19.30 Uhr, Maiandacht.

Stadtgebiet, Fr., 28. 5., 13–15 Uhr, Konsumkritischer Stadtspaziergang, Themen: FoodCoops, Bekleidung, Mobilität, Fairtrade Treffpunkt: Hans-Sachs-Gasse 14; Infos: www.gofaisalzburg.com.

Aussprache und Beichte

Franziskanerkirche Salzburg

Mo., 24. 5., 12.30–14 Uhr, –. 17–18 Uhr, –.

Di., 25. 5., 12.30–14 Uhr, P. Martin Reichart. 17–18 Uhr, Prl. Dr. Matthäus Appesbacher.

Mi., 26. 5., 12.30–14 Uhr, Dr. Peter Wanko. 17–18 Uhr, Prl. Dr. Matthäus Appesbacher.

Do., 27. 5., 12.30–14 Uhr, Roland Rasser. 17–18 Uhr, P. Thomas Gaßner OSB.

Fr., 28. 5., 12.30–14 Uhr, Dr. Peter Wanko. 17–18 Uhr, Prl. Dr. Matthäus Appesbacher.

Sa., 29. 5., 12.30–14 Uhr, J. Ebster. 18.30–19.45 Uhr, Franziskaner.

Kirchenmusik

Dom, So., 23. 5., 10 Uhr, Pontificalamt und Firmung; Musik: Mozart, Missa solemnis KV 337.

Franziskanerkirche, So., 23. 5., 9 Uhr, Hochamt; Musik: F. Schubert, Messe Nr. 4 in C-Dur, D 452; Mozart, Veni Sancte Spiritus, KV 47.

St. Peter, So., 23. 5., 10.15 Uhr, Pontificalamt, J. E. Eberlin: Missa septimi toni.

Mo., 24. 5., 10.15 Uhr, Konventamt, Orgelimprovisationen.

FLACHGAU

Bergheim, tägl., So.–Sa., 19 Uhr, Wallfahrtsbasilika Maria Plain, Maiandacht.

Ebenau, Do., 27. 5., 19.30 Uhr, KBW, „Eine (Zeit-)Reise nach Galizien und Lodomerien“, Vortrag und Gespräch mit Günter Ketterer, Haus der Begegnung.

Eugendorf, Fr., 28. 5., 14 Uhr, KBW, Kräuterwanderung, mit Regina Beisl, Neue Mittelschule.

Grödig, Fr., 28. 5., 19.30 Uhr, KBW, „Einsatz in Mali“, Vortrag und Gespräch mit Richard Weyringer, Gemeindesaal.

PINZGAU

Schüttdorf, Do., 27. 5., 9 Uhr,

Pastoraltag, Altes Testament, mit Simon Weyringer, Pfarrzentrum.

Embach, Fr., 28. 5., 19 Uhr, Freundetreffen, Geistl. Zentrum.

Sa., 29. 5., 9–12 Uhr, Wildkräuter-spaziergang mit Michaela Straka, Geistl. Zentrum.

TIROLER UNTERLAND

TAGUNGSHAUS WÖRGL

Brixentaler Straße 5, 6300 Wörgl, Anmeldung: Tel. 05332/74146, Fax -20; E-Mail: info@tagungshaus.at

„Sprechen, um gehört zu werden“, Do., 27. 5., 18 Uhr, zweiteiliger Workshop zur wertschätzenden und gelingenden Kommunikation.

„Klangbad – Im Einklang mit sich

sein“, Fr., 28. 5., 18.30 Uhr, lauschen, spüren, genießen.

Brixen im Thale, Do., 27. 5., 20 Uhr, Frauentreff, „Vorsorgevollmacht“, Vortrag und Gespräch mit Angelika Brugger-Lechner, Pfarrsaal.

Zell am Ziller, Sa., 22. 5., 9 Uhr, „Zeit mit meinem Lieblingsmenschen“, Eltern-Kind-Zentrum.

Kirchenmöbel aus Massivholz, gefertigt im Almtal. Langlebig und geradlinig - wie wir.



Beten mit den Füßen
Die Sommerserie im Rupertusblatt

Jetzt lesen
+ gratis einen Pilgerratgeber erhalten

Gleich bestellen!
0662/8047-2030
rupertusblatt@eds.at

11 Wochen nur **15 Euro** ab 13. Juni 2021

6 AUS 45 LOTTO
Ziehung vom Sonntag, 16. 5. 2021
5 6 8 16 22 42 10
Joker: 5 1 3 7 0 6 Zusatzzahl

Ziehung vom Freitag, 14. 5. 2021
4 8 17 18 38 44 28
Joker: 1 4 0 7 8 5 Zusatzzahl

Alle Angaben ohne Gewähr

TOTO
Gewinnzahlen Runde 19B vom So., 16. 5. 21
1 X 1 1 X 1 1 1 2 2 X X 2 1 X 1 1 1 2
1 +:1 2 2:2 3 +:0 4 2:0 5 1:1

Alle Angaben ohne Gewähr

ÖPC auf der Zielgeraden Richtung Olympia
Nur noch „100 days to go“: Die Lotterien unterstützen das Paralympische Committee (ÖPC) bei den Vorbereitungen auf Olympia.

Am 16. Mai 2021 sind es noch genau 100 Tage bis zur Eröffnung der Paralympics, der Olympischen Spiele für Menschen mit Behinderung. 30 Athletinnen und Athleten werden von 24. August bis 5. September 2021 in Tokyo für Österreich um Medaillen kämpfen. Unter ihnen Routinier Andreas Onea. Für den erfolgreichen Schwimmer sind es bereits die vierten Spiele und er wird wieder alles geben, um seine Medailiensammlung zu erweitern. Mit Nico Langmann hat Österreich einen Rollstuhltennispieler mit jeder Menge Kampfgeist am Start. Nach neun Turniersiegen bei der ITF Wheelchair Tennis Tour kämpft er bei seinen zweiten Spielen um seine erste Olympiamedaille.

Insgesamt 4.400 Athleten aus 170 Nationen treten beim weltweit drittgrößten Sportereignis in 22 Sportarten an. Die Österreichischen Lotterien sind seit 2004 Partner des Österreichischen Paralympischen Committee und wünschen dem gesamten Team erfolgreiche Spiele.

RUPERTUS  BLATT
Impressum

MHV: Erzdiözese Salzburg, Kapitelplatz 2.
Redaktionsleitung: Ingrid Burgstaller.
Marketing: Marianne Klaushofer.
Abw-Verwaltung: Yvonne Kollenz.
Sekretariat: Sonja Portenkirchner.

Adresse: 5020 Salzburg, Kaigasse 8, Telefon: 0662/8047-2030, Fax 8047-52030,
E-Mail: rupertusblatt@eds.at
Homepage: www.rupertusblatt.at
Anzeigenverwaltung: Hummelbrunner & Partner, Tel. 06225/28480-0, Fax 06225/28480-18.
Hersteller: Druckzentrum Salzburg, Karolingerstraße 38, 5021 Salzburg.

Einzelpreis: 1,90 €.
Jahresabonnement: 46 €.
Abodauer mindestens ein Jahr und danach bis auf Widerruf. Kündigung des Abos bis spätestens einen Monat vor Ende des Abojahres schriftlich.
Das Rupertusblatt ist Mitglied im Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ) und in der Österreichischen Auflagenkontrolle (ÖAK).

PFINGSTEN IN DER ERZDIOZESE SALZBURG

STADT SALZBURG

Dom, So., 23. 5., 7 Uhr, Bewegung für Geist und Körper, 8.30 Uhr, Pfarrmesse; 10 Uhr, Pontificalamt und Firmung mit Erzbischof Franz Lackner. Für den Zugang zum Dom gibt es am Domeingang Platzkarten. 12 Uhr, hl. Messe auf Kroatisch; 13.30 hl. Messe auf Englisch; 15 Uhr, hl. Messe auf Spanisch; 16.30 hl. Messe auf Italienisch; 18 Uhr, hl. Messe Abendlob zum Pfingstfest.
Mo., 24. 5., 8.30 Uhr, Pfarrmesse; 10 Uhr, Pontificalamt mit Weihbischof Hansjörg Hofer; 11.30 Uhr, hl. Messe.

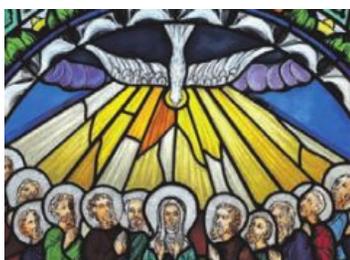


Foto: RB/ Plosi/Shutterstock

Fest der Jugend, Sa., 22. 5., Livestream auf www.festderjugend.at. 8.45 Uhr, Lobpreis, Zeugnis, Vortrag Maximilian

Oettingen; 11 Uhr, hl. Messe mit Erzbischof Franz Lackner; 15.45 Uhr, Lobpreis, Vortrag Johannes Hartl, Fürbitten.
So., 23. 5., 8.45 Uhr, Lobpreis, Gebet; 10.30 Uhr, Sunday Morning mit Georg Mayr-Melnhof. Livestream auf www.festderjugend.at
Aktion Taube, Sa., 22. 5., Brieftauben auf dem Spielplatz Schloss Hellbrunn und Almkanal.
So., 23. 5., 14–17 Uhr, Brieftauben in Maxglan, Eichertstr. 16a.
Kollegienkirche, bis Mo., 24. 5., Robert Moser, „Zum Himmel erhoben“, interaktive Installation.
Schnitzeljagd, Sa., 22. 5. u. So. 23. 5., 10–17 Uhr, für Familien und Kinder, Treffpunkt Domplatz, Dauer ca. 1 Std., Infos: 0676/8746 2087.
Stadtführungen, Fr., 21. 5., 15 Uhr, auf Italienisch mit Claudia Messner; 16 Uhr, auf Französisch mit Annabelle Blanc; 17 Uhr, auf Spanisch mit Marlene Kohlschütter-Schmidt.
Sa., 22. 5., 10 Uhr, auf Französisch mit Annabelle Blanc; 11 Uhr, auf Italienisch mit Claudia Messner; 13 Uhr, auf Spanisch mit Marlene Kohlschütter-Schmidt. Treffpunkt Offener Himmel – Infopoint Kirchen, Franziskanergasse 3. Info u.

Anm.: 0676/8746 2064, hermann.signitzer@eds.at.

Windmaschine, So., 23. 5., 11–13 Uhr, Sturm und Pfingsten gehören zusammen, Bibelwelt, Plainstraße 42a.



Foto: RB/ Mirelle/Shutterstock

FLACHGAU

Aktion Taube, Mo., 24. 5., 13–16 Uhr, Brieftauben in Mattsee, Stiftsplatz.

Spirituell und Spirituos, Fr., 21. 5., 13 Uhr, Führung: Spirituelles und Spirituos, Europakloster Gut Aich, St. Gilgen; Infos u. Anm.: 0662/8047-2088, sabine.niedermoser@eds.at.

PINZGAU

Spirituell und Spirituos, Mo.,



24. 5., Geistliche Verkostung der selbst gebrannten hochgeistigen Brände von Pfarrer Rudolf Weberndorfer, Pfarre Maishofen, Anm.: 0662/8047-2088.

PONGAU

Spirituell und Spirituos, So., 23. 5., 10 Uhr, Gottesdienst im Freien, anschl. gemeinsames Mittagessen auf dem Marktplatz mit Verkostung von hochgeistigem St. Weiter Obstbrand.

ÖSTERREICH

Gebetsnovene, Do., 13. 5. bis Mo. 24. 5., „Österreich betet gemeinsam“, ökumenische Initiative, Infos u. Anm.: www.oesterreich-betetgemeinsam.at

Die Initiative Christlicher Orient bittet um Unterstützung für die Suppenküche in Aleppo

Eine warme Mahlzeit pro Tag!

Die Situation in der nordsyrischen Metropole Aleppo ist – wie auch im Rest Syriens – dramatisch. Zwar finden keine Kämpfe mehr statt, aber die Not der Menschen in der leidgeprüften Stadt ist aktuell sogar noch größer als während der Kampfhandlungen.



In der Stadt fehlt es inzwischen an allem. Vor den Bäckereien bilden sich lange Menschenschlangen. Alle versuchen, von der Regierung subventioniertes Brot zu kaufen. Für viele ist dies das einzige Nahrungsmittel, das sie sich noch leisten können. Wegen der ständig voranschreitenden Teuerung können sich viele Bewohner Aleppos nicht einmal mehr Grundnahrungsmittel besorgen, die sie aber wegen des ständigen Strommangels ohnehin nicht zubereiten könnten. Aktuell gibt es nur mehr eine Stunde Strom pro Tag.

Selbst während der schlimmsten Momente der Belagerung und der erbitterten Kämpfe um die Stadt war die Not der Menschen nicht so groß wie heute. Das bestätigen alle unsere lokalen Partner.

Die Franziskanerinnen und Franziskaner, die die katholische Pfarre St. Francis in Aleppo leiten, möchten deshalb eine Suppenküche ins Leben rufen, um an sechs Tagen in der Woche die am meisten Bedürftigen (alte Menschen, Menschen mit

Warme Mahlzeiten für Bedürftige werden zubereitet. ICO

Beeinträchtigung, Kranke, Witwen, Waisen und große Familien ohne Einkommen) mit einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Mehr als 1.000 Personen stehen bereits auf der Warteliste. Der Ort, an dem dieses Projekt durchgeführt werden soll, ist ein überaus symbolischer: Schon nach dem Ersten Weltkrieg wurden im alten Franziskanerkloster im Stadtteil Sleymaniye-Ram die Überlebenden des Genozids an den Armeniern mit Essen versorgt. Das Kloster liegt im armen Teil der Stadt.

Die Suppenküche kann aber sinnvollerweise erst dann starten, wenn die Basisfinanzierung der ersten Monate sichergestellt ist. So wenden wir uns an Sie, mit der Bitte um Ihre Unterstützung. Helfen Sie bitte mit, dass Menschen in Aleppo/Syrien nicht Hunger leiden müssen!



Bitte nutzen Sie den beiliegenden Erlagschein!

Mehr Infos zum Projekt
www.christlicher-orient.at

FÜR KINDER



Zu Pfingsten feiert die Kirche Geburtstag

Liebe Kinder!

Zu Pfingsten spendet Jesus den Jüngern den Heiligen Geist. Damit schickt er sie zu allen Menschen, um ihnen die Frohe Botschaft zu verkünden. Zu Pfingsten feiert die Kirche sozusagen Geburtstag. Der Heilige Geist ist in jedem Menschen, auch in dir. Er hilft – wenn du ihn lässt und in dich hineinhorchst – klar zu sehen, welcher Weg in deinem Leben der richtige ist. Symbolisiert wird der Heilige Geist als Taube.



Warm und duftend zum Frühstück: Pfingsttauben

Du brauchst: 250 g Mehl, 1 Ei, 1/2 Pkg. Trockengerm, 1/8 l Milch, 40 g Butter, 2 EL Zucker, Rosinen für die Augen, Milch zum Bestreichen, eventuell Hagelzucker.

So geht's: Gib Mehl, Germ, Zucker und Ei in eine Schüssel. Schmelze die Butter in einem Topf und füge die Milch dazu. Das Butter-Milch-Gemisch kommt zu den anderen Zutaten und wird mit dem Mixer gut geknetet. Lasse den Teig gehen, bis er doppelt so groß ist. Forme Schlangen und mache einen Knoten. Das obenliegende Knotenende wird zum Kopf geformt, eine Rosine wird das Auge. Das untenliegende Ende wird der Taubenschwanz. Mache mit dem Messer einige Kerben für die Schwanzfedern. Bestreiche die Pfingsttauben mit Milch und backe sie im vorgeheizten Ofen bei ca. 170 Grad bis sie schön goldgelb sind.

AM SONNTAG IN DER KIRCHE

Jesus schenkt den Heiligen Geist

Es ist Abend. Die Freunde von Jesus treffen sich in einem Haus. Seit Jesus getötet wurde haben sie Angst. Deshalb sperren sie die Tür zu.

Auf einmal steht Jesus mitten im Raum und sagt zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Sie sehen die Wunden an seinen Händen, wo sie ihn ans Kreuz geschlagen haben. Die Jünger freuen sich, dass sie Jesus sehen. Jesus sagt noch einmal zu ihnen: „Friede sei mit euch! Mein Vater hat mich zu euch geschickt. Jetzt schicke ich euch zu den Menschen!“

Dann haucht er sie an und sagt: „Ich gebe euch meinen Heiligen Geist. Durch meine Kraft könnt ihr Menschen die Sünden vergeben!“

GESUNDHEIT

Gesundes Kneippen

Heilsames Wasser

– Pfarrer Sebastian Kneipp erkannte das große Heilpotenzial von Wasser bereits vor mehr als 150 Jahren. Der Wasserpfarrer wurde am 17. Mai vor 200 Jahren geboren.



Foto: RB/ CURHAUS Marienschwestern GmbH

Mit dem Ausdruck „Kneippen“ kann fast jeder etwas anfangen. Die meisten verbinden es sofort mit Wassertreten. Pfarrer Sebastian Kneipp (1821 – 1897) heilte sich selbst durch seine immunstärkenden Anwendungen von Tuberkolose.

Sein Gesundheitsprogramm besteht aus fünf Säulen: Wasseranwendungen, Heilkräuter, gesunde Ernährung, Bewegung und Lebensfreude. Kneipps Ansätze sind heute modern wie vor 150 Jahren: Sie wirken stärkend, harmonisierend und erneuernd auf den gesamten Organismus.

Der Österreichische Kneipp-Bund besteht aus 200 Kneipp-Aktiv-Clubs und zählt rund 30.000 Mitglieder. Seine Bemühungen dem Kneipp-Programm endlich die Ehre zuteil werden zu lassen, die es verdient, wurden im vergangenen Oktober von Erfolg gekrönt: Seit 7. Oktober 2020 zählt „Kneip-

pen“ zum immateriellen UNESCO-Weltkulturerbe.

Marienschwestern leben Kneippen

Ganz und gar den Erkenntnissen des Wasserpfarrers verschrieben haben sich die Marienschwestern in ihren Curhäusern in den Mühlviertler Orten Bad Kreuzen und Bad Mühlacken. Die heutigen Curhäuser und ehemaligen Kneipp-Traditionshäuser der Marienschwestern blicken auf eine 110-jährige Kneipp-Tradition zurück. Begonnen hat ihre Geschichte mit Sr. Raphaela Freund. Selbst von Pfarrer Kneipp als Kind von einer lebensbedrohlichen Krankheit geheilt, machte sie es sich als Kneipp-Bademeisterin später zur Lebensaufgabe kranken Menschen zu helfen und legte so den Grundstein für die Curhäuser der Marienschwestern.



REZEPT

Schnittlauchschöberl

Butter schaumig rühren und mit Dotter, Creme fraiche und Schnittlauch vermengen. Mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen, Eischnee unterheben und Mehl vorsichtig unterziehen. Ein Blech mit Papier auslegen, und die Masse 1 cm dick (ca. 20 x 20 cm) aufstreichen. Bei 200° C 10 min. backen, stürzen, Papier abziehen und noch heiß in 16 Rhomben schneiden.

Speck auslassen, Grammeln aus der Pfanne nehmen, Butter mit dem Fett vermengen, Schöberl beidseitig knusprig herausbacken. In der heißen Suppe anrichten.



Foto: RB/XXX

Agnes Mösenbichler hat dieses Rezept in dem Kochbuch „Ein Blick in die Fuschler Kochtöpfe“ veröffentlicht.

Zutaten:

40 g Butter, 2 Dotter, 1 EL Crème fraiche, 1 Bd. Schnittlauch geschnitten, 2 Eiklar, 80 g Mehl, 100 g Selchspeck, 30 g Butter, 1 l klare Rindsuppe.

BESINNLICHE WANDERUNGEN



Die Wolfaukapelle bei Hüttschlag ist dem Hl. Christophorus geweiht und ist eines der Gotteshäuser am Wanderweg. Foto: RB/TVB Großarlal

Wandern von Kapelle zu Kapelle

Start. „Wandern bewegt den Menschen“, meint Karl Regner. In der neuen vierzehntägigen Serie „Besinnliche Wanderungen“ begleitet der Experte die Rupertusblattleserinnen und -leser mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu Wegen, die an religiösen Stationen vorbeiführen.

Großarlal. Der erste Rupertusblatt-Tipp von Karl Regner ist eine besinnliche Wanderung für Körper, Geist und Seele im Großarlal, dem „Tal der Almen“. Im Mittelpunkt stehen die zahlreichen Kapellen im Talbereich.

Die 17,5 Kilometer lange Wanderung führt bei geringen Höhenunterschieden von der Großarlal Kirche bis in den malerischen Talschluss. Insgesamt steuert der Kapellen-Wanderweg elf Kapellen und zwei Pfarrkirchen an. Im Tourismusverband Großarlal und in der Kirche liegen kostenlose Broschüren zum Kapellen-Wanderweg auf. Die Hefte enthalten eine Wegbeschreibung, eine Übersichtskarte, Impulse zum Nachdenken von Pfarrer Thomas Schwarzenberger sowie Meditationen zu den Zehn Geboten von Helga Zraunig, Almroschl-Wirtin in Hüttschlag. Zraunig

hatte die Idee für diesen schönen, im Jahr 2009 neu errichteten Besinnungsweg. Man kann den Weg übrigens auch in Etappen erwandern. Eine von 22 Bushaltestellen ist immer in der Nähe.

Mit Bahn und Bus mobil

Die Anreise zum Kapellen-Wanderweg kann bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgen.

Mit der Bahn nach St. Johann im Pongau, Busabfahrten gibt es vom Bahnhof St. Johann nach Großarl. An Schultagen: 7.17, 9.12, 11.42 Uhr; an schulfreien Werktagen außer Samstag: 7.17, 9.12, 10.12, 12.12 Uhr; an Samstagen: 7.24, 8.12, 10.12, 12.22 Uhr; an Sonn- und Feiertagen: 10.12, 12.12 Uhr.

Rückfahrt vom Talschluss zum Bahnhof St. Johann an Schultagen außer Samstag: 13.30, 14.55, 16, 18 Uhr; an schulfreien Werktagen außer Samstag: 13, 15, 17, 18 Uhr; an Samstagen, Sonn- und Feiertagen: 15 und 17 Uhr. In St. Johann finden Sie gute Bahnanschlüsse.

Karl Regner

Tipp: Weitere Infos zum Kapellen-Wanderweg gibt es beim Tourismusverband Großarlal, 06414/281 oder auf der Internetseite unter www.kapellen-wanderweg.at. Fahrplan: www.oebb.at

BUCHTIPPS ZUM WANDERN UND PILGERN

Geistige Nahrung aus der Bibel. Aufbrechen – unterwegs sein – ankommen. Diese drei Zustände charakterisieren in aller Kürze den Ablauf einer Pilgerreise. Doch Pilgern ist mehr: Man bereitet sich vor, geht los, hat Gipfelmomente, erlebt positive wie negative Begegnungen, fühlt Einsamkeit, genießt die Natur und erreicht schließlich das Ziel. Auf diese Erfahrungen hin werden in diesem Buch biblische Texte interpretiert. Da bekommt die Erfahrung Abrahams, der aufbricht, eine tiefere Bedeutung für den jeweiligen Beginn des Pilgerweges, das Ausgebranntsein Elias und die entsprechende Hilfestellung Gottes können bei eigener Mut- und Kraftlosigkeit helfen, auf den Weg zurückzufinden und die Gipfelerlebnisse bei der Verklärung Jesu können dazu beitragen, die Höhepunkte auf dem Pilgerweg bewusst hineinzutragen in den Alltag.

Reinhard Stiksel: *Pilgern mit der Bibel*. Tyrolia Verlag. Innsbruck 2021, 224 S., 14,95 €, ISBN 978-3-7022-3926-8.



„Traumziele“ in Tirol. Tirols Bergkapellen, Kirchen, Kraftorte und Besinnungswege ziehen seit jeher Menschen aus nah und fern in ihren Bann. Susanne und Walter Elsner sind auf beliebten, aber auch auf einsamen Wegen zu den schönsten Gnadenorten in den Bergen Tirols gepilgert und stellen diese nun mit viel Detail- und Hintergrundwissen vor. Mit dabei sind

einfache Wanderungen zu Stiften und Kapellen in Talagen aber auch anspruchsvollere Wege zu alpinen Pilgerzielen im Hochgebirge. Zusätzliche Geheimtipps zu besonderen Kraftorten machen dieses Buch zum perfekten Begleiter für alle, die Tirols Berge auch von ihrer spirituellen Seite kennen lernen wollen.

Susanne und Walter Elsner: *Pilgern in Tirol – 50 Wallfahrtsziele und Besinnungswege in Nord- und Osttirol*. Tyrolia Verlag. Innsbruck 2021, 288 S., 1 Übersichtskarte, 24,95 €, ISBN 978-3-7022-3891-9.

Es muss nicht immer Santiago sein.

Unterwegs sein auf dem Jakobsweg – das bedeutet Wandererlebnis, Spiritualität und kulturellen Genuss. Und dafür muss man nicht bis nach Spanien, wo die berühmteste aller Routen verläuft. Auch in Österreich kann man sich auf seine ganz persönliche Pilgerfahrt begeben und dabei sogar mehr Ruhe und innere Einkehr erleben als auf den bekanntesten und damit vollen Wegen. Dieser Rother Wanderführer stellt die Haupttroute des Österreichischen Jakobswegs sowie den Weinviertler Weg vor. Romy Pexa, Johanna Stöckl: *Jakobswege Österreich, Von Hainburg nach Feldkirch – mit Weinviertler Weg. 50 Etappen mit GPS-Tracks*. Rother Bergverlag. München 2020, 344 S., 18,40 €, ISBN 978-3-7633-4473-4.



Wer erinnert sich noch?



Der Pfarrhof von Zell am See war früher dort, wo heute die Forstinspektion und das Schulamt der BH Zell am See untergebracht sind. Im zweiten Stock logierte Kooperator Josef Niederacher. Er bemühte sich sehr um uns Ministranten und schoss so manches Erinnerungsfoto. Hier sind die Zeller Ministranten (vermutlich) des Jahres 1955 zu sehen.

Alois Eder

Liebe Leserin, lieber Leser! Lassen Sie uns an Ihren **Erinnerungen** teilhaben! Schicken Sie uns Ihre schönsten Bilder mit einem kurzen Text und freuen Sie sich über Ihre veröffentlichten Fotos. **Senden Sie an:** Rupertusblatt, Kaigasse 8, 5020 Salzburg, E-Mail: rupertusblatt@eds.at

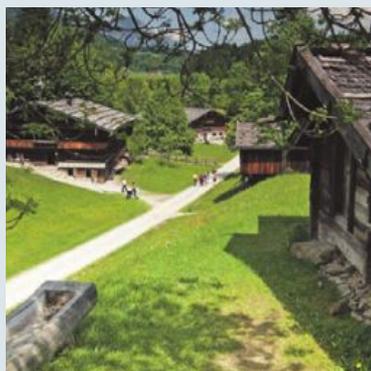
VORTEILS-CLUB

Unter freiem Himmel: Museum Tiroler Bauernhöfe

Im Freilichtmuseum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach entführen 37 wieder errichtete Originalbauten – Bauernhöfe und Nebengebäude aus verschiedenen Talschaften in die Vergangenheit ländlichen Wohnens und Arbeitens vor der Industrialisierung.

Wer die neue **Audio-Guide-App** im App-Store oder über Google-Play auf sein Smartphone lädt, erfährt von Expertinnen und Experten Spannendes über Gebäudeformen, Tierhaltung und Essen, bis hin zu Krankheiten, Festen und dem Tod. Besprochen wird auch das nicht immer leichte Zusammenleben auf den Höfen. Ebenfalls erfahren die Gäste die sprachlichen Herleitungen der Hofnamen und anderer bekannter Redewendungen.

Tauchen Sie täglich von 9 bis 18 Uhr in die bäuerliche Welt Tirols ein. www.museum-tb.at



Gewinnen Sie

jeweils einen Familieneintritt ins Museum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach.

Einsendungen mit Namen und Adresse bitte unter Kennwort „Tiroler Bauernhöfe“ bis Mo., 31. 5. 2021, an: Rupertusblatt, Kaigasse 8, 5020 Salzburg oder E-Mail: rupertusblatt@eds.at

Keine Barabläse, Rechtsweg ausgeschlossen!

DENKSTOFF



Napoleon und Salzburg

Peter Christian Ebner

Ein Europa des Friedens und der Menschlichkeit.

Kaum ein Herrscher prägte die Geschichte Europas entscheidender als Napoleon Bonaparte. Am 5. Mai jährte sich sein Todestag zum 200. Mal. Er starb fernab vom Weltgeschehen im Exil auf der Insel St. Helena im Südatlantik. Davor blieb in Europa kein Stein auf dem anderen. Anfangs wurde der Feldherr und spätere Kaiser der Franzosen von vielen hoch verehrt, da er die Ideen der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ nach Europa exportierte. Doch bald bildete sich Widerstand gegen das egomanische Genie, das halb Europa eroberte.

In Salzburg kam es 1800 bei der Schlacht am Walsertal zur Niederlage der kaiserlich-österreichischen Truppen gegen die französischen. Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo verließ Salzburg und floh nach Wien. Dies bedeutete das Ende des selbstständigen geistlichen Fürstentums Salzburg. 1809 kämpften Pinzgauer und Pongauer Schützenkompanien vergeblich gegen die Franzosen und Bayern. Im Zuge des Wiener Kongresses wurde Salzburg in das Habsburgerreich eingegliedert. 1951 legte Andreas Rohrer den Titel Fürsterzbischof ab. Die Epoche der Kriege sollte ein Ende haben, und ein Europa des Friedens und der Menschlichkeit Raum gewinnen.

DER DOMSCHWEIZER



Wir sparen nicht mit Kritik an Machthabern in der Politik. Doch auch wenn die Opposition alles an hoher Latte misst – beim Selber-Regieren dann so mancher das alles vergisst.

NÄCHSTE WOCHE



So feierte die Kirche ihren Geburtstag in Salzburg: Gottesdienste in unterschiedlichen Sprachen, Brieftauben mit persönlichen Nachrichten, eine Windmaschine und das alljährliche Loretto-Pfingstfest – heuer als Streaming-Event.

ZU GUTER LETZT

Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.
Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916), Schriftstellerin.